

Soll die Gemeinde
die Welt verändern?

Rudolf Ebertshäuser

Soll die Gemeinde die Welt verändern?

**Das »Soziale Evangelium«
erobert die Evangelikalen**

Rudolf Ebertshäuser

Zum Verfasser

Rudolf Ebertshäuser, Jahrgang 1953, war lange Jahre Marxist und suchte später im alternativen Lebensstil und in esoterischen Lehren nach dem Sinn des Lebens. Nach seiner Bekehrung im Alter von 30 Jahren kam er als junger Gläubiger in charismatische Kreise und arbeitete eine zeitlang aktiv in einer charismatischen Gemeinde mit. 1992 erfolgte die völlige Loslösung von dieser Bewegung. 1995 erschien sein Buch »Die Charismatische Bewegung im Licht der Bibel«. Von 1995 – 2003 arbeitete er an der Revision der Schlachter-Bibel mit. In den folgenden Jahren veröffentlichte er mehrere aufklärende Bücher, z. B. über die Gemeindegrowthbewegung und die Emerging Church, sowie mehrere erbauliche Bücher, z. B. über Heiligung und geistliche Reife. Seit einigen Jahren hält er Vorträge über die Charismatische Bewegung, über die Bibel und über verschiedene geistliche Themen; er gibt biblische Aufklärungsschriften im ESRA-Schriftendienst heraus und steht im Verkündigungs- und Hirtendienst in einer bibeltreuen Gemeinde.

*Dieses Buch ist bei Ihrer christlichen Buchhandlung erhältlich
sowie unter anderen bei folgender Versandbuchhandlung:*

Edition Nehemia

Sanddornweg 1, CH-3613 Steffisburg

Tel.: +41 33/437 63 43, info@edition-n.ch

www.edition-nehemia.ch

Sämtliche Bibelzitate sind, soweit nicht anders angegeben,
der revidierten Schlachter-Übersetzung 2000 entnommen.
Copyright 2003 Genfer Bibelgesellschaft, CH-1211 Genf 3

1. Auflage 2014

ISBN: 978-3-9524214-4-4

Artikel-Nr.: 588.374

© Rudolf Ebertshäuser 2014

Herausgeber: Edition Nehemia, Steffisburg

Umschlaggestaltung: Christoph Berger

Satz: Edition Nehemia

Druck und Bindung: BasseDruck, Hagen

Printed in Germany

Inhalt

Vorwort	7
Einleitung:	
Christen als Weltveränderer?	
Der angebliche sozialpolitische Auftrag der Gemeinde	9
I. Was die Bibel lehrt: Stellung und Auftrag der Gemeinde Gottes in der Welt	15
1. Was sagt die Bibel über diese Welt?	16
2. Was sagt die Bibel über die Gemeinde Gottes in dieser Welt?	25
3. Der dreifache Auftrag der Gemeinde auf der Erde	41
4. Das biblische Evangelium, das wir verkündigen sollen	58
Quellen und Literaturangaben zu I.	70
II. Auftrag Weltverbesserung?	
Das »Soziale Evangelium« auf dem Prüfstand	71
1. Social Gospel: Das »Soziale Evangelium«, seine Entstehung und seine Hintergründe	76
2. Das falsche »Evangelium des Reiches« – die Wurzel des Sozialen Evangeliums	97
3. Operation »Missio Dei«: Von missionarischer Evangeliumsverkündigung zu »missionalem Handeln«	124
4. »Gerechtigkeit hier und jetzt?« Die Botschaft der alttestamentlichen Propheten und der Auftrag der Gemeinde	140
5. Zehn populäre Argumente des Sozialen Evangeliums und die biblische Antwort darauf	169
Quellen und Literaturangaben zu II.	175

III. Zauberwort »Transformation«: Das »Soziale Evangelium« verführt die Evangelikalen 176

1. Neue Gemeindekonzepte:
Müssen wir eine »gesellschaftsrelevante« Kraft werden,
die die Welt »transformiert«? 179
 2. Die geistige Triebfeder:
Die »Transformationstheologie« und ihre Propheten 187
 3. Weltveränderung
als lähmendes Gift für die Weltmission:
Der Irrweg der »ganzheitlichen Mission« 194
 4. Globale Aktion an der Seite der Vereinten Nationen:
Evangelikale im Einsatz
für ein »gerechteres Weltsystem« 203
 5. Wachstum nach New-Age-Rezept:
Rasch wachsende »Insiderbewegungen«,
die das Evangelium »kontextualisieren« 214
 6. Das Soziale Evangelium und die Emerging Church 225
 7. Weltveränderung als Bindeglied
für eine falsche ökumenische Einheit 230
- Quellen und Literaturangaben zu III. 242

IV. Bibeltreuer Gemeindebau statt ökumenischer Weltkirche 243

1. Der Sauerteig des Sozialen Evangeliums
und der missionalen Bewegungen
gefährden die wahre Gemeinde 244
2. Was wir brauchen: biblischen Gemeindebau
und klare Evangeliumsverkündigung! 258
3. Braut Christi oder Hure Babylon?
Die wahre Gemeinde und die Weltkirche 262

Anhang 265

Wörterklärungen 265

Literaturverzeichnis 271

Vorwort

Dieses Buch richtet sich an alle Gläubigen, die dem Herrn Jesus Christus heute nachfolgen wollen, ganz besonders auch an jüngere Christen. Es behandelt einige wichtige Fragen, die sich jedem von uns stellen, wenn wir mit wachen Augen sehen, welche Entwicklungen sich heute unter den Evangelikalen abspielen.

Immer häufiger hört man in solchen Kreisen Botschaften und Aufrufe, die betonen, die gläubigen Christen hätten in der Vergangenheit ihr sozialpolitisches Engagement sträflich vernachlässigt. Man müsse sich heutzutage gesellschaftlich engagieren und in die sozialen Strukturen der Stadt einbringen, in der man lebe.

Man müsse »die Welt umarmen« und verändern, sonst sei man als Gemeinde nicht mehr »gesellschaftsrelevant« und auch nicht glaubwürdig. Die Zeit der einseitigen Evangeliumsverkündigung sei vorbei. Die Gemeinde müsse sich an der »Mission Gottes« beteiligen und das Reich Gottes schon hier und jetzt auf Erden verwirklichen.

Für ältere Gläubige dürften diese Reden ungewohnt und fremd klingen; früher einmal hat man das anders gehört und anders in der Bibel gelesen. Manche, besonders Jüngere, sind von diesen neuen Lehren vielleicht recht angetan; sie kommen ja dem natürlichen Drang der Jugend entgegen, sich zu engagieren, und auch ihrem Wunsch, die Welt, in der sie leben, zu einem besseren Ort zu machen.

Mancher mag sich damit beruhigen, daß die Fachleute für Mission und Evangelisation, die Pastoren und Gemeindeführer, die diese neuen Lehren aufbringen, es schon wissen müssen; dafür haben sie ja Theologie studiert.

Dieses Buch wurde aus der Überzeugung geschrieben, daß wir aufwachen und diese Lehren biblisch prüfen müssen. Die neuen Ansichten, für die man uns gewinnen will, sind bei näherem Hinsehen gar nicht so neu. Sie stammen

aus der liberaltheologisch geprägten ökumenischen Weltbewegung und wurden von dort allmählich in die evangelikalischen Kreise eingeführt. Sie haben ihre Wurzeln in dem falschen »Sozialen Evangelium« (engl. *Social Gospel*), das die liberaltheologischen und ökumenischen Kreise in verschiedenen Spielarten schon seit über 100 Jahren prägt und antreibt.

Soll die Gemeinde die Welt verändern? ist eine Einladung, die Hintergründe dieser neuen Lehren von der sozialpolitischen Verantwortung der Gemeinde zu untersuchen und die Bibel zu studieren, um herauszufinden, ob diese Lehren wirklich gesund sind oder dem Auftrag der wahren Gemeinde Jesu Christi widersprechen.

Diese Untersuchung wurde möglichst einfach und übersichtlich geschrieben, damit gerade die Gläubigen »an der Basis« die vielschichtigen Zusammenhänge verstehen und durchschauen können. Wer die angeschnittenen Fragen ausführlich und mit einer Fülle von Zitaten und Quellenbelegen studieren möchte, kann dies in meinem Buch »*Zerstörerisches Wachstum*« tun. Das vorliegende Büchlein ist in mancher Hinsicht eine Ergänzung und knappe Hinführung zu diesem Buch. Jedes Kapitel kann für sich gelesen werden; daher waren Wiederholungen manchmal unvermeidlich.

Bei der Frage, ob der angebliche »Auftrag Weltveränderung« biblisch gesund ist oder eine Irreführung der Gläubigen und der Gemeinden bedeutet, handelt es sich nicht um eine spitzfindige, akademische Diskussion oder eine kleinliche Streiterei um Nebenfragen. Hier geht es um die grundlegende Ausrichtung und Orientierung der wahren Gemeinde in unserer Zeit. Hier steht, das ist die Überzeugung des Verfassers, die geistliche Zukunft der bibeltreuen Christen und Gemeinden auf dem Spiel. Der Leser ist eingeladen, sich selbst zu überzeugen und sich ein Bild zu machen.

Leonberg, im April 2014

Rudolf Ebertshäuser

Einleitung:

Christen als Weltveränderer?

Der angebliche sozialpolitische Auftrag der Gemeinde

Seit einigen Jahren hört man immer öfter selbstkritische Töne von führenden Evangelikalen, von Missionsleitern und Theologen, von Pastoren und Predigern. Man habe sich zu lange ins »fromme Ghetto« zurückgezogen; die christlichen Gemeinden seien von ihrer weltlichen Umgebung nicht als bedeutsam wahrgenommen worden; sie kapselten sich ab, statt sich im Gemeinwesen vor Ort zu engagieren. Dadurch verlören die Gläubigen an Glaubwürdigkeit bei ihren Zeitgenossen.

Viele Vordenker unter den Evangelikalen sind davon überzeugt, daß die christlichen Gemeinden wie auch die einzelnen Gläubigen sich mehr politisch und sozial engagieren müßten. Sie müßten sich für die Welt öffnen, statt sie zu meiden. Sie müßten »Weltveränderer« werden, die ihrer nichtchristlichen Umgebung praktischen Nutzen brächten und sich in ihre politischen und gesellschaftlichen Belange einmischten.

Der amerikanische Sozialaktivist Jim Wallis drückte das in einem Buchtitel einmal sehr griffig aus: *»Liebe Gott – diene den Leuten – verändere die Welt: Gerechtigkeit für die Armen.«* Diese neue Orientierung betrifft alle Ebenen des christlichen Lebens:

- Der einzelne Christ müsse sich angeblich einbringen im Fußballverein oder in der Freiwilligen Feuerwehr oder anderen Vereinen am Wohnort; dort müsse man mit den Leuten auch Bier trinken und feiern (was ja beinhaltet, gegebenenfalls gute Miene zu derben Scherzen und unreinen Anspielungen zu machen), damit man einen

Zugang zu den Menschen bekäme; man müsse auch politische Aktionen mitmachen und in Parteien eintreten.

- ▶ Die örtlichen christlichen Gemeinden müssten sich sozial und politisch engagieren; sie müssten für soziale Gerechtigkeit eintreten, sich mit Armen und Ausgegrenzten solidarisieren, für fairen Welthandel und ökologische Bewahrung der Schöpfung kämpfen. Sie müssten ihre Verbundenheit mit der weltlichen Stadtgemeinde deutlich machen und sich in öffentlichen Sozialprojekten einbringen, wobei sie sich mit dem Evangeliumszeugnis zurückhalten sollten. Sie müssten mit Sportvereinen oder in der Jugendarbeit mit Nichtchristen zusammengehen und nützliche Arbeiten für die Gemeinschaft leisten – sei es Rasenpflege beim Fußballklub, Verschönerung öffentlicher Anlagen oder ökologische Projekte.
- ▶ In der Mission müsse man weg von der »einseitigen« klassischen Evangeliumsverkündigung; hier sei es wichtig, sich mit den Armen und Entrechteten zu solidarisieren, den Menschen erst einmal durch sozialpolitische Aktionen in ihren materiellen Nöten zu helfen, bevor man ihnen etwas vom Evangelium sage. Man müsse sich an der globalen Verwirklichung der »Milleniums(= Jahrtausend)-Ziele« beteiligen, die von den Vereinten Nationen ausgegeben wurden, um weltweit im 21. Jahrhundert Hunger, Krankheit und Bildungsmangel zu bekämpfen. Man brauche »Insiderbewegungen«, die im Rahmen der muslimischen, buddhistischen oder hinduistischen Kulturen der Völker blieben, anstatt Menschen herauszurufen und in offen christlichen Gemeinden zu sammeln.

Solche Aussagen sind beileibe nicht mehr nur das Sondergut einzelner »progressiver« Evangelikaler, die Ähnliches schon vor Jahrzehnten äußerten. Nein, diese Thesen

kommen heute aus dem Kernbereich der Evangelikalen, von der Führung der Evangelischen Allianz oder der »Lau-sanner Bewegung für Weltevangalisation«, von einfluß-reichen Theologen und Missionsexperten, und ganz be-sonders von Vertretern der neuen, »missional« genannten Gemeindebewegungen, mit denen wir uns später noch ausführlicher beschäftigen wollen. Bis hinein in eigentlich bibeltreu-konservativ geprägte Kreise sind heute diese neu-artigen Lehren zu hören.

Der Begriff »neuartig« ist allerdings nicht ganz zutref-fend; das Ganze hat eine längere Vorgeschichte. Die heute verkündeten Konzepte wurden schon Jahrzehnte zuvor in theologischen Gremien und Kongressen ausgedacht. Sie haben, wie wir noch im Einzelnen sehen werden, ihren Ursprung in der *ökumenischen Weltbewegung*, die seit dem Ende des 19. Jahrhunderts die Weltchristenheit unter der Flagge des »Sozialen Evangeliums« sammeln will.

Triumphierend sagte vor kurzem ein Führer des Öku-menischen Rates der Kirchen einem Evangelikalen, daß inzwischen die Evangelikalen die Missionslehren der Öku-mene übernommen hätten, die sie einige Jahrzehnte zuvor entschieden bekämpft hatten.

Die meist nicht offen zugegebene Wurzel der neuen Leh-ren von der Weltveränderung als Auftrag der Gemeinde Jesu Christi ist die *theologische Bibelkritik*, die alle wesent-lichen Aussagen der Heiligen Schrift als bloßes Menschen-wort bezeichnet, das erst durch theologische Aus- und Um-deutung Sinn machen würde.

In der bibelkritischen »liberalen Theologie« steht der Mensch im Mittelpunkt, nicht mehr der allmächtige, sich offenbarende Gott. Der kritische Mensch müsse durch sei-ne Auslegungsarbeit erst herausarbeiten, was Gott tatsäch-lich gesagt hätte. Damit hätte er dann die Freiheit, selbst über die Art von »Christentum« zu entscheiden, die er aus seiner Deutung ableiten will.

Ein Grundanliegen der liberalen und ökumenischen Theologen war die enge Verschmelzung der Gemeinde Jesu

Christi mit der Welt, der sie dienen müsse und die sie im humanistischen bzw. sozialistischen Sinn »transformieren« müsse. Das Engagement für soziale Gerechtigkeit und Weltfrieden ist aus dieser Sicht zentral für die christliche Kirche, damit sie ihren Auftrag als »Licht und Salz« in der Welt erfüllen könne. Die Kirche sei zur Weltveränderung verpflichtet. Nur so könne sie die »Mission Gottes« (im Theologenlatein »Missio Dei«) in der Welt unterstützen.

Gott selbst habe, so diese Theologen, die Welt schon längst mit sich versöhnt; deshalb sei die Welt nicht, wie die neutestamentlichen Schriften es doch so oft bezeugen, böse und ein Gegner der Gemeinde. Vielmehr wirke Gott schon heute versöhnend und heilend in der Welt und benutze die verschiedenen Religionen, Kulturen, Wissenschaften und Weltanschauungen, um allmählich sein Reich zu bauen.

Auch Anhänger anderer Religionen seien schon mit Gott versöhnt und gerettet; sie müßten sich deshalb nicht bekehren. Mit ihnen zusammen müsse die christliche Kirche beharrlich an der politischen und sozialen Besserstellung aller Menschen arbeiten; sie müsse sich für die Armen und Entrechteten engagieren und ihnen zu ihrem Recht verhelfen.

Das Reich Gottes, so meinten und meinen diese Theologen, sei nicht eine Angelegenheit der kommenden Weltzeit, sondern es werde hier und jetzt schon in der Welt verwirklicht. Die Kirche sei berufen, das Reich Gottes auszubreiten wie einen Sauerteig, bis am Ende die ganze Welt christlich geworden sei – so die theologische Deutung des Gleichnisses vom Sauerteig in Matthäus 13,33 durch diese Leute.

Das ewige Heil, die Errettung des sündigen Menschen aus der Verdammnis und Hölle, spielt für diese theologische Richtung im Grunde keine Rolle. Sie gingen und gehen alle davon aus, daß der Mensch kein verdorbener Sünder sei, sondern höchstens beeinträchtigt und unvollkommen, aber im Kern gut. In jedem Fall sei er durch Gott schon begnadigt und versöhnt, auch wenn er sich nie zu Christus bekehren und an Ihn glauben würde.

Diese der Bibel völlig widersprechende Vorstellung von einer »Allversöhnung« (Rettung aller Menschen ohne Bekehrung und Glauben) liegt der gesamten ökumenischen Bewegung zugrunde und erklärt auch, weshalb sie ohne Hemmungen auf einen Dialog und eine Vereinigung mit anderen Weltreligionen hinarbeiten. Vor diesem theologischen Hintergrund ergeben die Appelle an die Gemeinden, sich politisch und gesellschaftlich zu engagieren und mit der Welt enger zusammenzuarbeiten, durchaus einen Sinn.

Unter den Evangelikalen werden diese Ansichten meistens nicht in ihrer unverblühten liberalen Originalfassung verkündet; das wäre doch zu anstößig. Hier findet man eine unterschiedlich ausgeprägte *Vermischung von Aussagen des Sozialen Evangeliums und den klassischen evangelikalen Ansichten*, die ja mehr oder weniger von der biblischen Lehre geprägt waren.

Das erschwert es den Gläubigen, das Falsche dieser Lehren zu durchschauen; sie haben oft etwas Schillerndes, Unklares; man findet dort innere Widersprüche, die man nicht klar benennen kann. Manches scheint biblisch begründet zu sein; anderes wiederum klingt fremdartig und widerspricht bestimmten Aussagen der Bibel.

Alles läuft im Endeffekt darauf hinaus, daß die Gemeinde sich aktiv für die Veränderung der Gesellschaft und der Welt einsetzen muß, sonst wäre sie Gott ungehorsam.

Vielen Christen erscheinen die neuen Lehren durchaus plausibel zu sein. Doch die Frage, die wir uns stellen müssen, ist: Stimmen diese Lehren, die inzwischen auch in evangelikalen Kreisen weite Verbreitung gefunden haben, *mit der Bibel* überein? Ist das die Lehre der Apostel, an der wir uns ausrichten wollen, oder ist das eine verkehrte Menschenlehre, die uns in die Irre führt?

Natürlich werden diese neuen Aussagen mit Bibelworten begründet – das ist hier der Fall wie auch bei allen anderen irreführenden Lehren unter Christen. Wir aber müssen prüfen: Stimmen diese Aussagen mit der Lehre des Neuen Testaments für die Gemeinde überein?

Wir wollen diese Frage aus der Sicht des bibeltreuen Glaubens beantworten, der im Gegensatz zur ökumenischen Liberaltheologie die Heilige Schrift als irrtumslose, von Gott geoffenbarte Wahrheit ansieht.

Für alle bibeltreuen Gläubigen ist die Bibel auch die verbindliche Richtschnur, die ihren Glauben und ihr Leben bestimmt. Deshalb wollen wir im nächsten Teil dieses Buches erst einmal in einem Überblick darstellen, was die Bibel und insbesondere das Neue Testament über die Stellung der Kinder Gottes und der Gemeinde Gottes zu dieser Welt sagt.

I. Was die Bibel lehrt: Stellung und Auftrag der Gemeinde Gottes in der Welt

Die Grundlage für die Argumentation dieses Buches ist die Überzeugung, daß die Bibel als von Gott eingegebene Offenbarung Seiner Ratschlüsse die verbindliche Richtschnur für Glauben und Leben aller Kinder Gottes ist.

Bibeltreue Gläubige sind davon überzeugt, daß die Gemeinde Gottes insbesondere im Neuen Testament und hier ganz besonders in den Briefen der Apostel die verpflichtende Lehre, die Gebote und Anweisungen des Herrn Jesus Christus anvertraut bekommen hat. Sie glauben, daß es unsere Pflicht ist, uns als Einzelne und als Gemeinden gewissenhaft an diese göttliche Richtschnur zu halten. Nicht umsonst bezeugt der Apostel Paulus: *»Wenn jemand glaubt, ein Prophet zu sein oder geistlich, der erkenne, daß die Dinge, die ich euch schreibe, Gebote des Herrn sind«* (1Kor 14,37).

Die Lehre der Apostel (Apg 2,42), die wir in den Briefen des NT niedergeschrieben finden, ist die *»gesunde Lehre«* (1Tim 1,10; 2Tim 4,3; Tit 1,9; 2,1), die wir brauchen, um gerade angesichts der vielen irreführenden Lehren der Endzeit einen klaren, dem Herrn der Gemeinde wohlgefälligen Kurs zu halten. An diesem untrüglichen Maßstab müssen wir auch alles prüfen, was heute an Lehren kursiert und als Erfolgsrezept für die Gemeinde verbreitet wird.

Wir sollten es alle halten wie die Beröer: *»Diese aber waren edler gesinnt als die in Thessalonich und nahmen das Wort mit aller Bereitwilligkeit auf; und sie forschten täglich in der Schrift, ob es sich so verhalte«* (Apg 17,11).

Deshalb sind in diesem Buch viele Aussagen mit Bibelstellen belegt worden. Der Umfang erlaubt es nicht, alle diese biblischen Beweisstellen wörtlich anzuführen. Wir haben sie oft abgekürzt in Klammern gesetzt, aber es wird

dem Leser dringend empfohlen, sie nachzuschlagen und selbst zu prüfen, was die Bibel lehrt.

Ein gutes Verständnis der biblischen Lehre über die Stellung der Gemeinde in dieser Welt ist die grundlegende Voraussetzung, um die neuen Auffassungen vom Weltveränderungsauftrag der Gemeinden wirklich prüfen und beurteilen zu können. Deshalb beginnen wir damit, in aller gebotenen Kürze darzustellen, was das Neue Testament zu diesem Thema lehrt.

1. Was sagt die Bibel über diese Welt?

Wenn wir in einer Bibelkonkordanz die Vorkommen des Begriffes »Welt« (gr. *kosmos*) im NT nachschlagen (und das sei sehr empfohlen), dann stoßen wir schon gleich zu Anfang auf eine sehr markante Aussage. Bei der Versuchung des Herrn Jesus bietet der Teufel alle Reiche dieser Welt und ihre Herrlichkeit an und setzt dabei voraus, daß er darüber verfügen kann (Mt 4,8-9).

In der Parallelstelle in Lukas 4,5-6 kommt der Tatbestand noch deutlicher zum Ausdruck: *»Da führte der Teufel ihn auf einen hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt in einem Augenblick. Und der Teufel sprach zu ihm: Dir will ich alle diese Macht und ihre Herrlichkeit geben; denn sie ist mir übergeben, und ich gebe sie, wem ich will.«* Unser Herr widerspricht dem nicht. Diese Welt ist unter der Macht des Teufels – allerdings nur in dem gegenwärtigen bösen Weltzeitalter, und nur, weil der allerhöchste, allmächtige Gott das selbst so verfügt hat.

Diese Welt ist unter der Herrschaft des Bösen

Die Apostelbriefe bestätigen diese ernste Aussage. *»Wir wissen, daß wir aus Gott sind, und daß die ganze Welt sich im Bösen [d. h. unter der Herrschaft des Bösen, im*

Machtbereich des Bösen] *befindet*« (1Joh 5,19). Deshalb bezeichnet der Herr Jesus den Teufel auch als den »*Fürst dieser Welt*« (Joh 12,31; 14,30; 16,11). Der Apostel Paulus nennt ihn sogar den »*Gott dieser Weltzeit*« (2Kor 4,4).

Das bezieht sich auf die Tatsache, daß der Widersacher diese Stellung nur in der gegenwärtigen bösen Weltzeit (Gal 1,4) ausüben kann; in der kommenden Weltzeit, wenn Christus als Messias-König herrschen wird, wird er entmachtet und gebunden sein (vgl. Offb 20,1-10).

Neben »Welt« kommt im NT oft der inhaltlich verwandte Begriff »Weltzeit« oder »Zeitalter« (gr. *aion*) vor; er verdeutlicht, daß die gegenwärtige böse Rebellion der Welt bzw. Menschheit gegen Gott nur eine bestimmte, von Gott festgesetzte Zeit andauern kann. Diese Weltzeit ist vom Bösen geprägt und bestimmt; die kommende Weltzeit des messianischen Friedensreichs wird von Gottes Gnade und Gerechtigkeit geprägt und bestimmt sein.

So finden wir zwar auch einige Aussagen des NT, in denen »Welt« ganz einfach die von Gott geschaffene Welt bezeichnet (vgl. z. B. Mt 13,35; 26,13; Apg 17,24; Röm 1,20); *in den meisten Stellen aber steht »Welt« für die von Gott abgefallene Menschheit mit ihren widergöttlichen Sitten und Einrichtungen, ihrem widergöttlichen Denken und Handeln.*

Der Begriff steht für die von Gott losgelöste Kultur und Zivilisation der Nachkommen Adams, die sich auf den Pfaden Kains bewegen. Besonders häufig kommt der Begriff in dieser Bedeutung im Johannesevangelium vor, das sich ausführlich mit der Stellung des Gottessohnes und der Gläubigen zur Welt beschäftigt.

Die Welt nach dem Sündenfall ist geistlich gesehen *Finsternis* (vgl. Joh 1,4-5.9-10; 3,19; 8,12; 12,46; Eph 6,12), ist die Gesamtheit der sündigen, rebellischen Menschen, die unter der Herrschaft und dem Geisteseinfluß Satans stehen und Gott feindlich und ablehnend gegenüberstehen. Sie sind die »*Ungläubigen, denen der Gott dieser Weltzeit die Sinne verblendet hat, so daß ihnen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit des Christus nicht aufleuchtet,*

welcher Gottes Ebenbild ist« (2Kor 4,4). Diese für den natürlichen Menschen nicht sichtbaren Zusammenhänge enthüllt der Apostel Paulus im Epheserbrief:

– auch euch, die ihr tot wart durch Übertretungen und Sünden, in denen ihr einst gelebt habt nach dem Lauf dieser Welt, gemäß dem Fürsten, der in der Luft herrscht, dem Geist, der jetzt in den Söhnen des Ungehorsams wirkt; unter ihnen führten auch wir alle einst unser Leben in den Begierden unseres Fleisches, indem wir den Willen des Fleisches und der Gedanken taten; und wir waren von Natur Kinder des Zorns, wie auch die anderen. (Eph 2,1-3)

... denn unser Kampf richtet sich nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Herrschaften, gegen die Gewalten, gegen die Weltbeherrscher der Finsternis dieser Weltzeit, gegen die geistlichen [Mächte] der Bosheit in den himmlischen [Regionen]. (Eph 6,12)

Die Welt steht Gott feindlich gegenüber

Diese Welt *haßt* den Herrn Jesus, so wie sie den lebendigen Gott, ihren Schöpfer und Erhalter, *haßt* und *verworfen* hat. Wie ernst bezeugt das unser Herr in Johannes 7,7: »Die Welt kann euch nicht hassen, **mich aber haßt sie**; denn ich bezeuge von ihr, daß ihre Werke böse sind«.

Die Gesinnung dieser Welt (wie auch besonders des abtrünnigen Volkes Israel) wird von Jesus Christus in dem Gleichnis von den anvertrauten Pfunden beschrieben: »Seine Bürger aber haßten ihn und schickten ihm eine Gesandtschaft nach und ließen sagen: Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche!« (Lk 19,14).

Die Welt wird in allen Aussagen des NT als unverbesserlich und unreformierbar böse dargestellt. Diese Welt kann und wird sich nicht bekehren; nur einzelne kehren um, die von Gott aus der Welt herausgerettet sind.

Die Masse der Heidenvölker wie auch Israels tut keine Buße, sondern schreitet in der ausreifenden Endzeit immer weiter in ihrer Bosheit fort, bis schließlich die Krönung des Bösen im Auftreten des Antichristen geschieht, des Menschen der Sünde, des Gesetzlosen.

Laßt euch nicht so schnell in eurem Verständnis erschüttern oder gar in Schrecken jagen, weder durch einen Geist, noch durch ein Wort, noch durch einen angeblich von uns stammenden Brief, als wäre der Tag des Christus schon da. Laßt euch von niemand in irgendeiner Weise verführen! Denn es muß unbedingt zuerst der Abfall kommen und der Mensch der Sünde geoffenbart werden, der Sohn des Verderbens, der sich widersetzt und sich über alles erhebt, was Gott oder Gegenstand der Verehrung heißt, so daß er sich in den Tempel Gottes setzt als ein Gott und sich selbst für Gott ausgibt. Denkt ihr nicht mehr daran, daß ich euch dies sagte, als ich noch bei euch war? Und ihr wißt ja, was jetzt noch zurückhält, damit er geoffenbart werde zu seiner Zeit.

Denn das Geheimnis der Gesetzlosigkeit ist schon am Wirken, nur muß der, welcher jetzt zurückhält, erst aus dem Weg sein; und dann wird der Gesetzlose geoffenbart werden, den der Herr verzehren wird durch den Hauch seines Mundes, und den er durch die Erscheinung seiner Wiederkunft beseitigen wird, ihn, dessen Kommen aufgrund der Wirkung des Satans erfolgt, unter Entfaltung aller betrügerischen Kräfte, Zeichen und Wunder und aller Verführung der Ungerechtigkeit bei denen, die verlorengehen, weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, durch die sie hätten gerettet werden können. Darum wird ihnen Gott eine wirksame Kraft der Verführung senden, so daß sie der Lüge glauben, damit alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt haben, sondern Wohlgefallen hatten an der Ungerechtigkeit. (2Thess 2,2-12)

Diese Welt steht unter dem Zorngericht Gottes

Es ist daher der ernste, unwiderrufliche Ratschluß des allmächtigen, heiligen Gottes, daß diese Welt um ihrer Gottlosigkeit willen gerichtet werden muß, so wie einst zur Zeit Noahs.

Dieses Gericht Gottes über die rebellische Welt ist in zahllosen Prophetien schon im AT bezeugt; meist wird hier der Begriff »Tag des HERRN« benutzt, der darauf hinweist, daß Gott an einem festgesetzten Tag (damit wird oft ein längerer Zeitraum bezeichnet) diese Welt heimsuchen und blutig richten wird um ihrer vielen Sünden willen (vgl. u. a. Jes 2,12-22; Jes 13,6-13; Jer 23,20; 46,10; Hes 30,2-3; Joel 2,11; 3,4; 4,14; Ob 1,15; Zeph 1,14 – 2,3; Mal 3,23; vgl. auch Jud 1,14-15). Nur ein Prophetenwort aus dem Munde Jesajas möge genügen, um den Ernst und die Schärfe dieses göttlichen Gerichts über eine rebellische Welt deutlich zu machen:

Heult! Denn der Tag des HERRN ist nahe; er kommt wie eine Verwüstung von dem Allmächtigen! Deshalb werden alle Hände schlaff, und das Herz jedes Sterblichen zerschmilzt. Sie sind bestürzt; Krämpfe und Wehen ergreifen sie, sie winden sich wie eine Gebärende; einer starrt den andern an, ihre Angesichter glühen. Siehe, der Tag des HERRN kommt, unbarmherzig, mit Grimm und Zornglut, um die Erde zur Wüste zu machen und die Sünder daraus zu vertilgen. Ja, die Sterne des Himmels und seine Sternbilder werden nicht mehr glänzen; die Sonne wird sich bei ihrem Aufgang verfinstern und der Mond sein Licht nicht leuchten lassen.

Und ich werde an dem Erdkreis die Bosheit heimsuchen und an den Gottlosen ihre Schuld; und ich will die Prahlerei der Übermütigen zum Schweigen bringen und den Hochmut der Gewalttätigen erniedrigen. Ich will den Sterblichen seltener machen als gediegenes Gold, und den

Menschen [seltener] als Gold von Ophir. Darum will ich die Himmel erschüttern, und die Erde soll von ihrer Stelle aufschrecken, vor dem Zorn des HERRN der Heerscharen, und zwar am Tag der Glut seines Zorns. (Jes 13,6-13)

Die Lehre von dem bevorstehenden Gericht Gottes über eine gottlose Welt sowie über die Gottlosen in Israel wird von dem Herrn Jesus immer wieder aufgegriffen und bestätigt. Das Zorngericht Gottes ist durch das Sühnopfer des Herrn Jesus in keiner Weise aufgehoben worden.

Nur diejenigen, die sich wirklich in echter Buße und Glauben zu Christus bekehren, werden von diesem Zorngericht errettet. Alle anderen wird der Zorn Gottes umso heftiger treffen, weil sie von der Erlösung wußten und sie doch verächtlich ablehnten. Ja, der Herr Jesus redet immer wieder von dem bevorstehenden »Tag des Gerichts« (vgl. u. a. Mt 10,15; 11,22.24; 12,41-42; Mk 6,11; Lk 20,47), und Er macht deutlich, daß Er selbst dann der Richter sein wird (vgl. Joh 5,22).

Denn gleichwie der Blitz, der in einer Himmelsgegend erstrahlt, bis zur anderen leuchtet, so wird auch der Sohn des Menschen sein an seinem Tag. Zuvor aber muß er viel leiden und verworfen werden von diesem Geschlecht. Und wie es in den Tagen Noahs zuging, so wird es auch sein in den Tagen des Menschensohnes: Sie aßen, sie tranken, sie heirateten und ließen sich heiraten bis zu dem Tag, als Noah in die Arche ging; und die Sintflut kam und vernichtete alle. Ebenso ging es auch in den Tagen Lots zu: Sie aßen, sie tranken, sie kauften und verkauften, sie pflanzten und bauten; an dem Tag aber, als Lot aus Sodom wegging, regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und vertilgte alle. Gerade so wird es sein an dem Tag, da der Sohn des Menschen geoffenbart wird. (Lk 17,24-30)

... wie es denn gerecht ist vor Gott, daß er denen, die euch bedrängen, mit Bedrängnis vergilt, euch aber, die ihr

bedrängt werdet, mit Ruhe gemeinsam mit uns, bei der Offenbarung des Herrn Jesus vom Himmel her mit den Engeln seiner Macht, in flammendem Feuer, wenn er Vergeltung üben wird an denen, die Gott nicht anerkennen, und an denen, die dem Evangelium unseres Herrn Jesus Christus nicht gehorsam sind. Diese werden Strafe erleiden, ewiges Verderben, vom Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Kraft ... (2Thess 1,6-9)

Gerade jener sanftmütige Erlöser, der Sein Leben als das Lamm Gottes zum Opfer brachte, wird dann als der von Gott gesandte Richter ein unbarmherziges Gericht über die Gottlosen bringen. Diese werden vor Ihm erschrecken und sich in den Felsklüften verbergen: »... und sie sprachen zu den Bergen und zu den Felsen: Fallt auf uns und verbergt uns vor dem Angesicht dessen, der auf dem Thron sitzt, und vor dem Zorn des Lammes!« (Offb 6,16).

Das verstehen nur jene nicht, die das humanistisch verfälschte Evangelium von dem lieben, toleranten »Jesus« geglaubt haben, der angeblich den alttestamentlichen »Gott des Gerichts« abgelöst habe und irgendeine verschwommene Versöhnung für alle und jeden gebracht habe.

Verführer leugnen das Zorngericht Gottes über diese Welt

Gottes Zorngericht über diese gottlose Welt wurde lange hinausgezögert, und zwar nur aus dem einen Grund, weil Gott wollte, daß noch viele Menschen sich bekehren und errettet werden. Deshalb währt die Gnadenzeit jetzt bald 2.000 Jahre, und viele Menschen, auch irregeleitete Christen, meinen, sie würde ewig währen und es gäbe gar kein Zorngericht Gottes über die Welt mehr. Doch das ist ein schwerwiegender Irrtum. Gottes prophetisches Wort geht wortwörtlich in Erfüllung – zu SEINER Zeit.

Von den Zeiten und Zeitpunkten aber braucht man euch Brüdern nicht zu schreiben. Denn ihr wißt ja genau,

daß der Tag des Herrn so kommen wird wie ein Dieb in der Nacht. Wenn sie nämlich sagen werden: »Friede und Sicherheit«, dann wird sie das Verderben plötzlich überfallen wie die Wehen eine schwangere Frau, und sie werden nicht entfliehen. (1Thess 5,1-3)

Dabei sollt ihr vor allem das erkennen, daß am Ende der Tage Spötter kommen werden, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Wiederkunft? Denn seitdem die Väter entschlafen sind, bleibt alles so, wie es von Anfang der Schöpfung an gewesen ist! Dabei übersehen sie aber absichtlich, daß es schon vorzeiten Himmel gab und eine Erde aus dem Wasser heraus [entstanden ist] und inmitten der Wasser bestanden hat durch das Wort Gottes; und daß durch diese [Wasser] die damalige Erde infolge einer Wasserflut zugrundeging. Die jetzigen Himmel aber und die Erde werden durch dasselbe Wort aufgespart und für das Feuer bewahrt bis zum Tag des Gerichts und des Verderbens der gottlosen Menschen.

Dieses eine aber sollt ihr nicht übersehen, Geliebte, daß ein Tag bei dem Herrn ist wie tausend Jahre, und tausend Jahre wie ein Tag! Der Herr zögert nicht die Verheißung hinaus, wie etliche es für ein Hinauszögern halten, sondern er ist langmütig gegen uns, weil er nicht will, daß jemand verlorengelange, sondern daß jedermann Raum zur Buße habe. Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb in der Nacht; dann werden die Himmel mit Krachen vergehen, die Elemente aber vor Hitze sich auflösen und die Erde und die Werke darauf verbrennen. Da nun dies alles aufgelöst wird, wie sehr solltet ihr euch auszeichnen durch heiligen Wandel und Gottesfurcht, indem ihr das Kommen des Tages Gottes erwartet und ihm entgegeneilt, an welchem die Himmel sich in Glut auflösen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden! (2Pt 3,3-12)

Diese gottlose Welt eilt also ihrem sicheren Verderben zu. Das Todesurteil über die gottlosen Sünder ist bereits fest in Gottes Büchern geschrieben. Sie werden nicht entrinnen, wenn sie nicht Buße tun. Diese Welt hat keine rosige Zukunft, auch wenn irgeleitete Liberaltheologen dies immer wieder behaupten und die ernststen Gerichtsworte irgendwie wegerklären möchten.

Gerade wenn die unheilige Allianz aus antichristlichen humanistischen Politikern und abgefallenen Namenschristen ihr politisches Programm von menschengemachtem »Frieden und Sicherheit« für die Welt verkündet, kommt das Zorngericht über sie. Die wahre Gemeinde ist dann schon verherrlicht bei ihrem Herrn und wird Ihn begleiten, wenn Er als der Richter offenbar wird.

Wir sehen also, daß die Aussagen der Bibel über diese Welt nicht schmeichelhaft sind für die moderne, aufgeklärte Menschheit, die sich von dem wahren Gott abgewandt hat und ihr Geschick in die eigene Hand nehmen will.

Das Urteil Gottes über die Welt trifft nicht zuletzt auch die verweltlichte äußerliche Christenheit, die ökumenische Welteinheitskirche, die samt ihrem elenden Untergang in dem prophetischen Bild der »Hure Babylon« in der Bibel geschildert wird (Offenbarung 17 u. 18).

Die Menschen, die sich mit ihren Lippen zu einem unbiблейschen »Christus« bekennen und nie eine Bekehrung und Neugeburt erfahren haben, sind fester Bestandteil der Welt, eben der religiösen Welt, die ihre Abneigung gegen das wahre Evangelium und den wahren Christus hinter pseudochristlichen Lehren, Ritualen und Traditionen verbirgt. Die vielen Millionen Namenschristen aus der römischen, der orthodoxen und der protestantischen Richtung sind immer noch verlorene Heiden und Weltmenschen.

Keiner, der nicht den Herrn Jesus Christus persönlich als seinen Retter und Herrn angenommen hat und von neuem geboren wurde, wird dem Zorn Gottes entfliehen. Nur die wahren Kinder Gottes werden das kommende Reich Gottes sehen.

2. Was sagt die Bibel über die Gemeinde Gottes in dieser Welt?

Als nächstes wollen wir die Frage untersuchen, was die Bibel über das Verhältnis der heiligen Gemeinde Gottes, bzw. der einzelnen Kinder Gottes, zu dieser Welt lehrt. Ist die Gemeinde berufen, in dieser Welt reformerisch zu wirken? Oder lebt sie getrennt vom Betrieb dieser Welt?

Ist ihr Bürgertum auf der Erde, in dieser Welt, so daß sie am weltlichen Gemeinwesen (gr. *politeuma/politeia*; vgl. Phil 3,20) Anteil nehmen und sich für das Gemeinwohl der Welt einsetzen müßte? Hat sie den Auftrag, »die Welt zu umarmen«, wie das manche Theologen behaupten?

a) Das Wesen der Gemeinde Gottes

Die wahre *Gemeinde Gottes* (Apg 20,28; 1Kor 10,32; 11,22; 15,9; Gal 1,13; 1Tim 3,5.15) ist ein Wunderwerk Gottes. Sie wird »Gemeinde« oder »Versammlung« genannt, griechisch *ek-klesia*, die herausgerufene Versammlung, die Gott berufen und geheiligt hat, die Christus angehört und die durch den Heiligen Geist gebildet und geformt wird.

Die Gemeinde unterscheidet sich grundlegend vom alten Bundesvolk Israel, das unter dem Gesetz war (vgl. Röm 10,4; 2Kor 3,6-11; Eph 3,1-11); in ihr formen Juden und Heiden eine neue Heilskörperschaft, den *Leib des Christus* (vgl. Röm 12,5; Eph 1,22-23; 1Kor 12,12-27).

Die wahre Gemeinde Gottes besteht nur aus Menschen, die sich aufgrund einer echten Buße und Herzensumkehr zu Jesus Christus als ihrem Herrn und Erlöser bekehrt und Ihn im Glauben angenommen haben. Solche empfangen das Gnadengeschenk der Neugeburt oder Neu-Zeugung (oft auch Wiedergeburt genannt); sie empfangen den Heiligen Geist, der sie in der biblischen Taufe des Geistes in den *einen Leib des Christus* hineinfügt (1Kor 12,13).

Diese Glieder der Gemeinde waren alle einst Kinder Adams und als solche gehörten sie dieser gottfeindlichen Welt an (vgl. Röm 5,12-21; Eph 2,1-3.11-12). Nun aber sind sie *in Christus* (vgl. u. a. Röm 6,3; 1Kor 1,2.30; Gal 1,22), durch den Herrn gerechtfertigt, geheiligt und herausgerettet aus dieser bösen Welt und aus dem Machtbereich des Satans (1Kor 6,11; Gal 1,4; Kol 1,13).

Durch die Gemeinschaft mit dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn Jesus Christus, der in den Himmeln erhöht thronet, ist die wahre Gemeinde herausgenommen aus dieser Welt, geheiligt und getrennt von dem unheiligen Schlamm der Sünder dieser Welt. Sie gehört Christus an als die bluterkaufte, makellose *Braut*, die Sein ewiges Eigentum ist (vgl. 2Kor 11,2; Eph 5,25-27; Offb 21,2.9-10).

Denn ich eifere um euch mit göttlichem Eifer; denn ich habe euch einem Mann verlobt, um euch als eine keusche Jungfrau Christus zuzuführen. (2Kor 11,2)

Ihr Männer, liebt eure Frauen, gleichwie auch der Christus die Gemeinde geliebt hat und sich selbst für sie hingegeben hat, damit er sie heilige, nachdem er sie gereinigt hat durch das Wasserbad im Wort, damit er sie sich selbst darstelle als eine Gemeinde, die herrlich sei, so daß sie weder Flecken noch Runzeln noch etwas ähnliches habe, sondern daß sie heilig und tadellos sei. (Eph 5,25-27)

Die Gemeinde wird auch als das neue, himmlische *Eigentumsvolk* Gottes und des Christus bezeichnet:

Denn die Gnade Gottes ist erschienen, die heilbringend ist für alle Menschen; sie nimmt uns in Zucht, damit wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Begierden verleugnen und besonnen und gerecht und gottesfürchtig leben in der jetzigen Weltzeit, indem wir die glückselige Hoffnung erwarten und die Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Retters Jesus Christus, der

sich selbst für uns hingegeben hat, um uns von aller Gesetzlosigkeit zu erlösen und für sich selbst ein Volk zum besonderen Eigentum zu reinigen, das eifrig ist, gute Werke zu tun. (Tit 2,11-14)

Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk des Eigentums, damit ihr die Tugenden dessen verkündet, der euch aus der Finsternis berufen hat zu seinem wunderbaren Licht ... (1Pt 2,9)

Die Gemeinde ist auch *der heilige Tempel Gottes* oder das *Haus Gottes auf Erden*, d. h. der auserwählte und geheiligte Ort, wo der lebendige Gott gegenwärtig ist und wohnt und verehrt wird (vgl. 1Pt 2,4-5; 1Tim 3,15; 1Kor 3,16-17):

So seid ihr nun nicht mehr Fremdlinge ohne Bürgerrecht und Gäste, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, aufbaut auf der Grundlage der Apostel und Propheten, während Jesus Christus selbst der Eckstein ist, in dem der ganze Bau, zusammengefügt, wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn, in dem auch ihr miterbaut werdet zu einer Wohnung Gottes im Geist. (Eph 2,19-22)

Zugleich ist die Gemeinde auch die *heilige Priesterschaft*, die in diesem Haus den wahren Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten darf und Ihm geistliche Opfer darbringt (vgl. auch 1Pt 2,9; Hebr 10,19-22):

Da ihr zu ihm gekommen seid, zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen zwar verworfen, bei Gott aber auserwählt und kostbar ist, so laßt auch ihr euch nun als lebendige Steine aufbauen, als ein geistliches Haus, als ein heiliges Priestertum, um geistliche Opfer darzubringen, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus. (1Pt 2,4-5)

b) Das Verhältnis der Gemeinde zur Welt: Fremdlingsschaft

Wie also soll sich die Gemeinde zu der sie umgebenden gottlosen Welt verhalten? Wir haben ständig Berührung mit ihr, und das ist von Gott durchaus so gewollt, denn sonst müßten wir aus der Welt hinausgehen (vgl. 1Kor 5,9-10). Die Flucht ins Kloster war nie eine gottgewollte Lösung – denn mit unserem adamitischen Fleischeswesen nähmen wir ja die Welt auch mit hinter die Klostermauern. Andererseits sind wir, wenn wir unsere heilige Berufung ernstnehmen und nach dem Wort und Willen Gottes in der Welt leben, ständig ein Fremdkörper und sogar ein Ärgernis für die Welt.

Was ist nun Gottes Wille für die Gemeinde in der Welt? Ein Schlüsselbegriff in diesem Zusammenhang ist die *Fremdlingsschaft*. Ihn finden wir vor allem im 1. Petrusbrief, der auch ein Schlüsselbrief für unser Thema ist und sehr viele Lehren und Ermahnungen über unser Verhältnis zur Welt enthält. Schon der erste Vers beginnt: »*Petrus, Apostel Jesu Christi, an die Fremdlinge in der Zerstreung in Pontus, Galatien ...*«.

Der Fremdling ist ein rechtloser Ausländer, der kein Bürgerrecht und keinen Erbesitz im Land hat und dessen Aufenthalt nur geduldet wird; auch der verwandte Begriff »Gäste« bzw. »Wanderer« drückt etwas Ähnliches aus. Es geht um solche, deren Heimat woanders ist, die keinen Anteil haben am öffentlich-politischen Gemeinwesen und auch keinerlei entsprechenden Rechte und Pflichten besitzen, sondern nur geduldete Durchreisende auf dem Weg zu ihrem eigentlichen Vaterland sind.

Als gehorsame Kinder paßt euch nicht den Begierden an, denen ihr früher in eurer Unwissenheit dientet, sondern wie der, welcher euch berufen hat, heilig ist, sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel. Denn es steht geschrieben: »Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig!« Und

wenn ihr den als Vater anruft, der ohne Ansehen der Person richtet nach dem Werk jedes einzelnen, so führt euren Wandel in Furcht, **solange ihr euch hier als Fremdlinge aufhaltet**. Denn ihr wißt ja, daß ihr nicht mit vergänglichen Dingen, mit Silber oder Gold, losgekauft worden seid aus eurem nichtigen, von den Vätern überlieferten Wandel, sondern mit dem kostbaren Blut des Christus, als eines makellosen und unbefleckten Lammes. (1Pt 1,14-19)

Geliebte, ich ermahne euch **als Gäste und Fremdlinge**: Enthaltet euch der fleischlichen Begierden, die gegen die Seele streiten; und führt einen guten Wandel unter den Heiden, damit sie da, wo sie euch als Übeltäter verleumden, doch aufgrund der guten Werke, die sie gesehen haben, Gott preisen am Tag der Untersuchung. (1Pt 2,11-12)

Hier wird eine Brücke geschlagen zu den Gläubigen des Alten Testaments, besonders zu Abraham, der ein Fremdling im Land Kanaan war (vgl. 1Mo 17,8; 20,1). Diese Parallele wird weiter ausgeführt in dem bemerkenswerten Abschnitt über die Glaubenshelden in Hebräer 11:

*Diese alle sind im Glauben gestorben, ohne das Verheißene empfangen zu haben, sondern sie haben es nur von ferne gesehen und waren davon überzeugt, und haben es willkommen geheißen und bekannt, daß sie **Gäste ohne Bürgerrecht und Fremdlinge sind auf Erden**; denn die solches sagen, geben damit zu erkennen, daß sie ein Vaterland suchen. Und hätten sie dabei jenes im Sinn gehabt, von dem sie ausgegangen waren, so hätten sie ja Gelegenheit gehabt, zurückzukehren; nun aber trachten sie nach einem besseren, nämlich einem himmlischen. Darum schämt sich Gott ihrer nicht, ihr Gott genannt zu werden; denn er hat ihnen eine Stadt bereitet. (Hebr 11,13-16)*

Als Gläubige sind wir Fremdlinge auf Erden, die hier kein Erbteil haben; unser Erbteil ist Christus im Himmel, und

dort ist auch unsere Heimat, unser Bürgertum, das Gemeinwesen, dem wir angehören. Das wird betont in einem Wort des Apostels Paulus, das für unser Thema von zentraler Bedeutung ist und auf das wir noch zurückkommen werden. Schon in apostolischer Zeit gab es in der Gemeinde Leute, die den Sinn der Gläubigen auf irdische Dinge lenken wollten.

Solchen Ansichten widerspricht der Apostel ernst und entschieden. Er warnt die Gotteskinder vor der schrecklichen Gefahr, nach einem besseren Leben und besseren Verhältnissen auf Erden zu streben statt nach den himmlischen Dingen:

Werdet meine Nachahmer, ihr Brüder, und seht auf diejenigen, die so wandeln, wie ihr uns zum Vorbild habt. Denn viele wandeln, wie ich euch oft gesagt habe und jetzt auch weinend sage, als Feinde des Kreuzes des Christus; ihr Ende ist das Verderben, ihr Gott ist der Bauch, sie rühmen sich ihrer Schande, sie sind irdisch gesinnt. Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus erwarten als den Retter, der unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten wird, so daß er gleichförmig wird seinem Leib der Herrlichkeit, vermöge der Kraft, durch die er sich selbst auch alles unterwerfen kann. (Phil 3,17-21)

Diese grundlegende Aussage über die geistliche Ausrichtung der wahren Gläubigen in bezug auf Irdisches wird noch unterstrichen durch das Wort im Kolosserbrief:

Wenn ihr nun mit Christus den Grundsätzen der Welt gestorben seid, weshalb laßt ihr euch Satzungen auferlegen, als ob ihr noch in der Welt lebtet? (...) Wenn ihr nun mit Christus auferweckt worden seid, so sucht das, was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist; denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist

verborgen mit dem Christus in Gott. Wenn der Christus, unser Leben, offenbar werden wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit. (Kol 2,20 – 3,4)

Wir sollen uns also nicht in das irdische Treiben dieser Welt, in ihre Jagd nach Reichtum, Macht und Selbstverwirklichung hineinmischen, sondern unser Auftrag ist es, dem ewigen Gott priesterlich zu dienen und den sündigen Menschen das Evangelium von der ewigen Errettung zu bezeugen.

Die Jagd nach irdischem Lebensglück und besseren Lebensverhältnissen auf Erden ist im Grunde dem Streben nach ewigem Heil völlig entgegengesetzt und zerstörerisch für den wahren Glauben.

Das gilt sowohl für den Einzelnen als auch für die Gesellschaft; das gilt sowohl für die Teilnahme am Treiben der Reichen und Mächtigen wie auch für die sozialistische Solidarisierung mit den Armen und Entrechteten. Beidesmal geht es um irdische Dinge, die vom Evangelium ablenken. Darum hat schon unser Herr auf Erden gesagt:

Wenn jemand mir nachkommen will, so verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach! Denn wer sein Leben retten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden. Denn was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber sein Leben verliert? Oder was kann der Mensch als Lösegeld für sein Leben geben? (Mt 16,24-26.; vgl. Lukas 12,13-21)

Die wahre Gemeinde ist berufen, in heiliger Absonderung von dem schmutzigen Treiben der Welt zu wandeln. Und das schließt die Politik mit ein, denn unter den Bedingungen des Sündenfalls ist Politik notwendigerweise ein »schmutziges Geschäft«, wie der Volksmund aus leidvoller Erfahrung sagt. In alles Streben nach Machtwechsel, Veränderungen, dem Ringen um die Berücksichtigung

materieller Interessen verschiedener Bevölkerungsgruppen ist stets eine mehr oder minder große Portion Lüge und Trug, Machtpolitik und Intrige gemischt.

Es ist interessant, daß die Ankläger des Paulus den Apostel zu einem politischen Agitator stempeln wollten, während Paulus selbst zu recht darauf hinweist, daß er rein geistliche und keine politischen Anliegen verfolgt hatte (vgl. Apg 24,1-21).

c) Das Verhältnis der Gemeinde zur Welt: Heiligung

Wenn jemand Christus angehört und ein Kind Gottes geworden ist, dann gehört er nicht mehr der Welt an; er ist aus der Welt herausgerettet, für Gott geheiligt (= abgesondert) und ein Fremdkörper für die sündige Welt, die ihn deshalb haßt. *»Wenn ihr von der Welt wärt, so hätte die Welt das Ihre lieb; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt heraus erwählt habe, darum haßt euch die Welt«* (Joh 15,19). Der Apostel Paulus bezeugt dies ernst und feierlich im Galaterbrief: *»... der sich selbst für unsere Sünden gegeben hat, damit er uns herausrette aus dem gegenwärtigen bösen Weltlauf, ...«* (Gal 1,3-4).

Wir Gläubigen gehören innerlich, wesensmäßig nicht zu dieser Welt, sondern zu unserem verherrlichten Herrn. Wir sind ein himmlisches Eigentumsvolk mit himmlischer Berufung und himmlischen Segnungen.

Daher, ihr heiligen Brüder, die ihr Anteil habt an der himmlischen Berufung, betrachtet den Apostel und Hohenpriester unseres Bekenntnisses, Christus Jesus ...
(Hebr 3,1)

Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit jedem geistlichen Segen in den himmlischen [Regionen] in Christus, wie er uns in ihm auserwählt hat vor Grundlegung der Welt,

*damit wir heilig und tadellos vor ihm seien in Liebe.
(Eph 1,3-4)*

*Gott aber, der reich ist an Erbarmen, hat um seiner großen Liebe willen, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren durch die Übertretungen, mit dem Christus lebendig gemacht – aus Gnade seid ihr errettet! – und hat uns mitauferweckt und mitversetzt in die himmlischen [Regionen] in Christus Jesus, damit er in den kommenden Weltzeiten den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade in Güte an uns erweise in Christus Jesus.
(Eph 2,4-7)*

In Johannes 17,5-26 gibt der Herr Jesus Christus uns eine wichtige Lehre über unsere Stellung als Kinder Gottes zur Welt. Wir wollen daraus nur einige Verse anführen:

Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt haßt sie; denn sie sind nicht von der Welt, gleichwie auch ich nicht von der Welt bin. Ich bitte nicht, daß du sie aus der Welt nimmst, sondern daß du sie bewahrst vor dem Bösen. Sie sind nicht von der Welt, gleichwie auch ich nicht von der Welt bin. Heilige sie in deiner Wahrheit! Dein Wort ist Wahrheit. Gleichwie du mich in die Welt gesandt hast, so sende auch ich sie in die Welt. (Joh 17,14-18)

Gott beläßt uns in der Welt und Christus sendet uns in die Welt, damit wir Ihm priesterlich dienen und das Licht des Evangeliums in dieser Finsternis leuchten lassen. Das kann aber nur geschehen, wenn wir geheiligt sind durch das Wort Gottes. Gott will uns mitten in der Welt bewahren vor dem Bösen.

Der wahre Gläubige lebt *geistlich gesehen* nicht mehr in der Welt (Kol 2,20). Er bekennt mit dem Apostel Paulus: »Von mir aber sei es ferne, mich zu rühmen, als nur des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch das mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt« (Gal 6,14).

Das Kind Gottes darf also wissen: Für mich ist die Welt gekreuzigt, d. h. verurteilt und hingerichtet, sie ist tot und hat mir nichts mehr zu sagen oder zu bieten. Umgekehrt bin ich auch für die Welt gestorben; ihre Reize und Versuchungen, ihr Appell, bei ihrem sündigen Treiben mitzumachen, stößt bei mir auf taube Ohren.

Denn es ist für uns genug, daß wir die vergangene Zeit des Lebens nach dem Willen der Heiden zugebracht haben, indem wir uns gehen ließen in Ausschweifungen, Begierden, Trunksucht, Belustigungen, Trinkgelagen und frevelhaftem Götzendienst.

Das befremdet sie, daß ihr nicht mitläuft in denselben heillosen Schlamm, und darum lästern sie; sie werden aber dem Rechenschaft geben müssen, der bereit ist, die Lebendigen und die Toten zu richten. (1Pt 4,3-5)

Eine reine und makellose Frömmigkeit vor Gott, dem Vater, ist es, Waisen und Witwen in ihrer Bedrängnis zu besuchen und sich von der Welt unbefleckt zu bewahren. (Jak 1,27)

Auf der anderen Seite lehrt uns Gottes Wort sehr eindringlich, daß die Welt für die Gemeinde ein bitterer Fallstrick und eine gefährliche Verführungsmacht sein kann, wenn sich die Gläubigen nicht ihr gegenüber als gestorben betrachten und sich nicht absondern.

Das Gotteskind, daß eigentlich als heilige Jungfrau dem Herrn verlobt ist und Ihm in einfältiger Hingabe und Keuschheit geweiht sein sollte, kann in seiner Gesinnung verdorben werden (2Kor 11,2-3) und eine Liebelei mit der Welt anfangen.

Es kann sich nach den Dingen dieser Welt ausstrecken und sie lieb gewinnen; es kann sich so in den Geschäften dieser Welt verlieren, daß das einen Treuebruch gegenüber Christus, unserem Herrn und Bräutigam bedeutet:

Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist! Wenn jemand die Welt lieb hat, so ist die Liebe des Vaters nicht in ihm. Denn alles, was in der Welt ist, die Fleischeslust, die Augenlust und der Hochmut des Lebens, ist nicht von dem Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht und ihre Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit. (1Joh 2,15-17)

Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen, wißt ihr nicht, daß die Freundschaft mit der Welt Feindschaft gegen Gott ist? Wer also ein Freund der Welt sein will, der macht sich zum Feind Gottes! (Jak 4,4)

Wenn wir die Lehre des NT über unsere Stellung und unseren Wandel in der Welt zusammenfassen, dann sehen wir, daß Gott uns gerade dadurch zu einem kraftvollen Zeugnis für Seinen Namen setzen will, daß wir konsequent abge-sondert und für Ihn geheiligt leben mitten in einer Welt voller Zügellosigkeit und Sünde, voller Götzendienst und humanistischem Menschenkult.

Denn die Gnade Gottes ist erschienen (...) sie nimmt uns in Zucht, damit wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Begierden verleugnen und besonnen und gerecht und gottesfürchtig leben in der jetzigen Weltzeit ... (Tit 2,11-12)

Tut alles ohne Murren und Bedenken, damit ihr unsträflich und lauter seid, untadelige Kinder Gottes inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts, unter welchem ihr leuchtet als Lichter in der Welt ... (Phil 2,14-15)

Da nun dies alles aufgelöst wird, wie sehr solltet ihr euch auszeichnen durch heiligen Wandel und Gottesfurcht, indem ihr das Kommen des Tages Gottes erwartet und ihm entgegensteht, an welchem die Himmel sich in Glut auflösen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden! (2Pt 3,11-12)

d) Das Verhältnis der Gemeinde zur Welt: Unterordnung unter ihre Einrichtungen

Wir sieht es aber mit der politischen und gesellschaftlichen Ordnung der Welt aus, in der wir als Christen leben? Hier sehen wir doch so viele Dinge, die in teilweise schreiendem Widerspruch zum Willen Gottes und Seinen Geboten stehen! Müssen wir uns da nicht politisch engagieren, um Mißstände anzuprangern, und uns aktiv für Reformen und die Verbesserung der Lebensverhältnisse einsetzen?

Viele heutige, im Zeitgeist des Humanismus und der Demokratie erzogene Christen würden dies ohne weiteres bejahen. Ein Christ muß doch gegen Diskriminierung und Ausbeutung auftreten, gegen Machtmißbrauch und ungerechte Verhältnisse kämpfen!

Die klare und durchgängige Lehre des Neuen Testaments sagt hier aber etwas grundlegend anderes. Diese biblische Lehre ist für uns heutige Gläubige in manchem nicht leicht zu verstehen. Sie beruht auf einer gänzlich anderen Sichtweise dieser Welt und ihrer politischen Zustände, als wir es gewohnt sind – sie betrachtet die Welt nämlich aus göttlicher Sicht. Wir dagegen sind nur allzu leicht geneigt, sie aus rein menschlicher Sicht zu betrachten – so wie der Herr Jesus den Petrus tadeln mußte: *»Du denkst nicht göttlich, sondern menschlich«* (Mt 16,23).

Wenn wir Gottes Ratschlüsse studieren, wie sie uns in der Bibel offenbart sind, dann erkennen wir, daß Gott bewußt und nach Seinem souveränen Willen diese Welt und die in ihr lebenden Menschen unter der Macht des Bösen und der Sünde gelassen hat, solange die gegenwärtige böse Weltzeit andauert (vgl. Eph 5,16; Gal 1,4).

Gott hat bewußt darauf verzichtet, in dieser Weltzeit Seinen Willen und Seine Gebote durchzusetzen, wozu Er ja allezeit die Macht und Möglichkeit hätte. In dieser Weltzeit herrschen die Heidenvölker in der Welt (die »Zeiten der Heiden«; vgl. Lk 21,24; Daniel 7), und der Fürst dieser Welt herrscht aus der Luft über sie.

Gott ist dennoch der allerhöchste Herrscher über allem, aber Er läßt die Menschen heute in den schlimmen Lebensumständen, die durch ihre Sünde hervorgerufen werden. Gott benutzt das Leid, das durch Ungerechtigkeit und Machtmißbrauch, Ausbeutung und Armut, Bosheit und Krankheit entsteht, um Menschen dazu zu führen, daß sie Heil und Errettung bei Christus suchen. Die Menschen müssen ernten, was sie durch die Sünde gesät haben (Gal 6,7).

Heute ist es nicht Gottes Absicht, Sein Reich aufzurichten, in dem Sein Wille mit göttlicher Autorität einmal in der Welt durchgesetzt werden wird; heute ruft Gott durch die Verkündigung des Evangeliums von Christus sündige Menschen aus dieser gottfeindlichen Welt heraus und bringt sie in Seine Gemeinde, die eine heilige Schar von Fremdlingen ist.

Für die herausgerufene Gemeinde sind die sämtlich ungerechten und widergöttlichen Obrigkeiten und auch sozialen Verhältnisse, in denen sie lebt, kein Anlaß zu Protesten oder politischen Initiativen, die auf Reform zielen würden. Aus der Sicht Gottes sind ja Feudalismus und Kapitalismus, Sozialismus und »Soziale Marktwirtschaft« allesamt nicht wirklich gerecht; sie bleiben als menschliche Einrichtungen weit hinter Gottes Maßstäben zurück.

Doch die Gemeinde hat keinen Auftrag, hier etwas zu verändern. Sie hat den Auftrag, das Heil in Christus zu bezeugen. Sie dient dem von der Welt verworfenen, gekreuzigten und auferstandenen Herrn Jesus Christus, der Seinen Platz in den Himmeln eingenommen hat. Sie bringt die sündigen Menschen, die im Leid dieser Welt nach Errettung suchen, mit dem verherrlichten Herrn im Himmel in Verbindung. Sie hat keinen Auftrag, diese gegenwärtige Welt zu verändern.

Daher ordnet sich die Gemeinde den bestehenden Verhältnissen unter und weist die Menschen auf das ewige Heil in Christus hin, anstatt sich für irgendeine Weltverbesserung einzusetzen. Dies tut sie nicht aus Gleichgültigkeit gegen die irdischen Nöte der Menschen, sondern weil sie weiß,

daß auf dieser Erde, solange Christus noch nicht herrscht, keine Menscheninitiative wahre Gerechtigkeit oder wahren Frieden bringen kann.

*Geliebte, ich ermahne euch als Gäste und Fremdlinge: Enthaltet euch der fleischlichen Begierden, die gegen die Seele streiten; und führt einen guten Wandel unter den Heiden, damit sie da, wo sie euch als Übeltäter verleumdend, doch aufgrund der guten Werke, die sie gesehen haben, Gott preisen am Tag der Untersuchung. **Ordnet euch deshalb aller menschlichen Ordnung** (oder Einrichtung) **unter um des Herrn willen**, es sei dem König als dem Oberhaupt oder den Statthaltern als seinen Gesandten zur Bestrafung der Übeltäter und zum Lob derer, die Gutes tun. (1Pt 2,11-14)*

Eben weil wir Fremdlinge sind, die hier kein Bürgerrecht und keinen politischen Auftrag haben, sollen wir uns aller menschlichen Einrichtung unterordnen. So mahnt auch der Apostel Paulus die Korinther: »Denn was gehen mich auch die an, die außerhalb [der Gemeinde] sind, daß ich sie richten sollte? Habt ihr nicht die zu richten, welche drinnen sind?« (1Kor 5,12).

Diese Unterordnung schließt die wirtschaftliche und soziale Ordnung ein, insbesondere aber die Obrigkeit, die in dem jeweiligen Land herrscht. Das finden wir auch sehr deutlich in Römer 13, wo der Apostel Paulus klar macht, daß alle Obrigkeit, auch eine so willkürliche und widergöttliche wie die der damaligen römischen Kaiser, von Gott eingesetzt und zu respektieren ist (vgl. auch Tit 3,1-2):

*Jedermann ordne sich den Obrigkeiten unter, die über ihn gesetzt sind; denn es gibt keine Obrigkeit, die nicht von Gott wäre; die bestehenden Obrigkeiten aber sind von **Gott eingesetzt**. Wer sich also gegen die Obrigkeit auflehnt, der widersetzt sich der Ordnung Gottes; die sich aber widersetzen, ziehen sich selbst die Verurteilung zu.*

Denn die Herrscher sind nicht wegen guter Werke zu fürchten, sondern wegen böser. Wenn du dich also vor der Obrigkeit nicht fürchten willst, so tue das Gute, dann wirst du Lob von ihr empfangen! Denn sie ist Gottes Dienerin, zu deinem Besten. Tust du aber Böses, so fürchte dich! Denn sie trägt das Schwert nicht umsonst; Gottes Dienerin ist sie, eine Rächlerin zum Zorngericht an dem, der das Böse tut. (Röm 13,1-4 vgl. auch Vers 5-7)

Zu den Obrigkeiten gehören aber auch die Großgrundbesitzer, die Firmenchefs, die Gerichte usw.; es ist damit jeweils das ganze soziale und politische Gefüge einer Gesellschaftsordnung gemeint.

So haben sich die bibeltreuen Gläubigen nicht gegen den Feudalismus und das Königtum aufgelehnt, als diese von den Demokraten angegriffen wurden; sie haben sich in den kapitalistisch geprägten Demokratien untergeordnet und nicht auf deren Umsturz hingearbeitet, aber sie haben sich auch den sozialistischen Gesellschaften und ihren antichristlichen Obrigkeiten untergeordnet. Sie fügen sich in jede Gesellschaft ein, solange diese sie nicht zwingen will, Gott und Seinen Geboten untreu zu werden.

Nur in dem Bereich, wo die weltliche Obrigkeit versucht, die Kinder Gottes zum Sündigen gegen Gott zu zwingen oder sich in den Gottesdienst der Gemeinde einzumischen und die Verkündigung des Evangeliums zu hindern, gilt der heilige Grundsatz: *»Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen!«* (Apg 5,29).

Aber auch dann ist niemals ein Aufruhr oder eine gewaltsame Aktion zulässig, sondern nur ein vom Gewissen gelenktes bewußtes Übertreten der entsprechenden obrigkeitlichen Gebote um Gottes Willen und ein stilles Erleiden der darauf folgenden Konsequenzen (vgl. als Vorbild Apg 4,18-21 und 5,26-42).

Genau aus dieser biblisch gebotenen Haltung heraus ist es auch zu erklären, daß wir im Wort Gottes keinen Protest gegen die heute von humanistischer Seite so entschieden

verurteilte Einrichtung der Sklaverei hören. Überall, wo sich im NT die inspirierten Schreiber dazu äußern, enthalten sie sich jeglicher Kritik an der Sklaverei als solcher.

Die gläubigen Herren sollen ihre Sklaven gerecht behandeln (Eph 6,9; Kol 4,1; Jak 5,4), aber es wird ihnen nicht befohlen, sie freizulassen. Den Sklaven wird überall geboten, daß sie sich in ihr Los willig fügen und ihren Herren (auch den verkehrten) von Herzen gehorsam sind und ihnen bereitwillig dienen (vgl. u. a. Eph 6,5-8; Kol 3,22-25; Tit 2,9-10).

So werden die Gläubigen als Einzelne wohl aufgefordert, an allen Menschen Gutes zu tun, am allermeisten an den Hausgenossen des Glaubens (Gal 6,10; vgl. auch 1Thess 5,15), aber das geschieht auf einer persönlichen Ebene, als Taten der Barmherzigkeit an solchen bedürftigen Menschen, die in unserer Lebensumgebung sind und denen wir helfen können.

In erster Linie sind überall *Gläubige* im Blickfeld, wenn es um gute Taten (»gute Werke«; vgl. auch Tit 2,14; 3,1-8) geht (vgl. u. a. auch Röm 12,13; 1Tim 6,17-18; Hebr 13,16; Jak 2,14-16; 1Joh 3,17); aber in Röm 12,20 wird sogar dazu ermahnt, den Feinden und Verfolgern Gutes zu tun. Doch das hat überhaupt nichts zu tun mit einem politischen Engagement zur Veränderung ungerechter Verhältnisse.

Das ganze Zeugnis der Apostellehre ist eindeutig in seinem Gebot, daß sich die Gemeinde unter die bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse unterordnen soll, und in seiner »einseitigen« Ausrichtung auf das ewige Heil. Die Befürworter des »Sozialen Evangeliums« haben deshalb große Mühe, überhaupt eine Aussage aus den neutestamentlichen Briefen in ihrem Sinne umzudeuten. Die Kinder Gottes sind berufen, Menschen aus ihren zeitlichen Nöten auf das ewige Heil in Christus hinzuweisen, statt sich im Machtkampf um zeitliche Gesellschaftsveränderung aufzureiben.

Diese Grundhaltung der Gemeinde ist ganz in Übereinstimmung mit der Lehre des Herrn Jesus, der bezeugte:

»Mein Reich ist nicht von dieser Welt; wäre mein Reich von dieser Welt, so hätten meine Diener gekämpft, damit ich den Juden nicht ausgeliefert würde; nun aber ist mein Reich nicht von hier« (Joh 18,36).

Ein gläubiger Christ würde das Evangelium von der ewigen Errettung im Grunde entwerten und relativieren, wenn er für Sozialreformen und eine »gerechtere Gesellschaft« jetzt und hier auf dieser Erde kämpfen würde. Unser Herr hat doch so klar gelehrt: *»Denn was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber sein Leben verliert? Oder was kann der Mensch als Lösegeld für sein Leben geben?« (Mt 16,26).*

3. Der dreifache Auftrag der Gemeinde auf der Erde

Wozu ist die Gemeinde auf der Erde? Was ist ihr Auftrag? Schon die klassischen Evangelikalen haben hier vielfach eine verkürzte, einseitige Antwort gegeben. Von ihnen war nur allzuoft zu hören, daß der einzige Auftrag der Gläubigen auf Erden die Evangelisation sei – die Ausbreitung des Evangeliums mit allen nur denkbaren Mitteln, um möglichst viele Menschen für Christus zu gewinnen.

Die neue, liberal-ökumenisch beeinflusste Schule der Evangelikalen geht noch darüber hinaus; sie sagt sinngemäß: *»Die Gemeinde ist auf der Erde, um das Reich Gottes dort auszubreiten und die Gesellschaft zu transformieren – sie hat den Auftrag, die Welt im Sinne Gottes zu verändern!«.*

Beides ist falsch, wobei die evangelikale Auffassung eine Verkürzung und Einseitigkeit darstellt, während die letztere Aussage eine schwerwiegende Verfälschung der biblischen Lehre beinhaltet, auf die wir im nächsten Abschnitt zu sprechen kommen wollen. Aber was ist denn eigentlich der Auftrag der Gemeinde auf der Erde? Die Antwort bekommen

wir, wenn wir die *Lehre der Apostel* studieren, d. h. die Lehre über Wesen und Aufgaben der Gläubigen in Christus und des Leibes des Christus, wie wir sie in den Briefen des NT finden.

Die neutestamentlichen Briefe enthalten die voll entwickelte Lehre des erhöhten Christus für Seine Gemeinde. Auch in den Evangelien finden wir Lehren, die uns betreffen und auf uns Anwendung finden, doch dort spricht der Herr meist in verschlüsselter Gleichnisform, und hier wird das Geheimnis der Gemeinde, ihr innerstes Wesen noch nicht völlig geoffenbart. Das gehört zu den Dingen, die die Jünger damals noch nicht fassen konnten (vgl. Joh 16,12-14), und die Christus später Seinem Knecht Paulus offenbart hat (vgl. Epheser 3).

Wenn wir die Apostelbriefe studieren, dann können wir *drei grundlegende Aufträge* für die Gemeinde Gottes auf der Erde sehen, die alle erfüllt werden müssen und die nicht gegeneinander ausgespielt werden dürfen.

a) Der Priesterdienst im Tempel der Gemeinde

Der höchste Auftrag der Gemeinde auf Erden ist nach meiner Überzeugung die priesterliche Anbetung Gottes, der Dienst als heiliges Priestertum in dem heiligen Tempel Gottes, der die Gemeinde ihrem Wesen nach ist: *»Da ihr zu ihm gekommen seid, zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen zwar verworfen, bei Gott aber auserwählt und kostbar ist, so laßt auch ihr euch nun als lebendige Steine aufbauen, als ein geistliches Haus, als ein heiliges Priestertum, um geistliche Opfer darzubringen, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus«* (1Pt 2,4-5).

Die Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit ist das höchste Vorrecht und die heiligste Pflicht der Gemeinde, solange sie auf der Erde ist. Das ist *der Dienst der Gemeinde* *»nach oben«*, zu Gott hin, und dieser Dienst hat in allem den Vorrang; die Gemeinde ist nicht zuerst für

Menschen da, sondern zuallererst für den großen Gott, der sie ins Leben gerufen hat.

Aber die Stunde kommt und ist schon da, wo die wahren Anbeter den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten werden; denn der Vater sucht solche Anbeter. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. (Joh 4,23-24)

Die heiligen Priester Gottes – und das sind *alle* Gläubigen in Christus – haben geistliche Opfer, die sie vor Gott darbringen dürfen und sollen. Eines dieser geistlichen Opfer ist das Opfer des Lobes und der Anbetung, das beständig von unseren Lippen kommen sollte. »Durch ihn laßt uns nun Gott beständig ein Opfer des Lobes darbringen, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen!« (Hebr 13,15). Diese Anbetung findet im Geist im himmlischen Allerheiligsten statt, wie der Hebräerbrief zeigt:

Da wir nun, ihr Brüder, kraft des Blutes Jesu Freimütigkeit haben zum Eingang in das Heiligtum, den er uns eingeweiht hat als neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang hindurch, das heißt, durch sein Fleisch, und da wir einen großen Priester über das Haus Gottes haben, so laßt uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen, in völliger Gewißheit des Glaubens, durch Besprengung der Herzen los vom bösen Gewissen und am Leib gewaschen mit reinem Wasser. (Hebr 10,19-22; vgl. Hebr 4,14-16)

Dort im himmlischen Heiligtum, in der unmittelbaren Gegenwart Gottes, steigen die Gebete der Heiligen wie Weihrauch vor Gott auf (vgl. Offb 5,8; 8,3-4). Kann es Höheres und Herrlicheres geben als diesen Priesterdienst, den wir bis in alle Ewigkeit im Himmel fortsetzen werden? Zu diesem Dienst können auch unsere Fürbitte für die Ungläubigen und unsere Gebete für die Gläubigen gerechnet werden.

Zugleich ist die Gemeinde der *heilige Tempel des Herrn*, das geweihte Haus Gottes, in dem der ewige Gott auf Erden gegenwärtig ist und Wohnung genommen hat. Diese beiden Aspekte – die Gemeinde als heiliges Haus Gottes und als heilige Priesterschaft, die Gott in diesem Heiligtum dient –, sind untrennbar miteinander verbunden.

Christus selbst ist der Eckstein dieses Tempelbaus, wie wir oben schon sahen: *»... in dem der ganze Bau, zusammengefügt, wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn, in dem auch ihr miterbaut werdet zu einer Wohnung Gottes im Geist«* (Eph 2,11-22; vgl. 1Kor 3,16-17).

Dieser Wesenszug der Gemeinde als heilige Wohnstätte Gottes und als Priestertum ist grundlegend für das ganze Leben, die ganze Ausrichtung der Gemeinde. Er macht es zur unbedingten Notwendigkeit, daß die Gemeinde heilig und abgesondert von der Welt lebt.

Zieht nicht in einem fremden Joch mit Ungläubigen! Denn was haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit miteinander zu schaffen? Und was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Wie stimmt Christus mit Belial überein? Oder was hat der Gläubige gemeinsam mit dem Ungläubigen? Wie stimmt der Tempel Gottes mit Götzenbildern überein? Denn ihr seid ein Tempel des lebendigen Gottes, wie Gott gesagt hat: »Ich will in ihnen wohnen und unter ihnen wandeln und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein«.

Darum geht hinaus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr, und rührt nichts Unreines an! Und ich will euch aufnehmen, und ich will euch ein Vater sein, und ihr sollt mir Söhne und Töchter sein, spricht der Herr, der Allmächtige. Weil wir nun diese Verheißungen haben, Geliebte, so wollen wir uns reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes zur Vollendung der Heiligkeit in Gottesfurcht! (2Kor 6,14 – 7,1)

Genau dieser priesterliche Auftrag der Gemeinde Gottes und die damit verbundene notwendige Absonderung von der Welt wird im heutigen Evangelikalismus fast durchgängig verleugnet oder durch ein weltförmiges Zerrbild in Form der charismatischen »Anbetung« ersetzt. Dadurch wird die ganze Lehre von der Gemeinde verdreht und die heute vorherrschende Anpassung der Gemeinde an die Welt gefördert.

Ein sehr wichtiger Aspekt des priesterlichen Auftrages der Gemeinde ist auch die *Bewahrung der heiligen Worte Gottes* durch Zeugnis, Weitergabe und praktisches Ausleben. Das ist eng mit dem Wesen der Priesterschaft des Herrn wie auch des Hauses Gottes verbunden.

Der Gemeinde sind die Worte des Herrn, die ewigen Ratschlüsse und Offenbarungen Gottes anvertraut worden, damit sie diese kostbaren Worte bewahre und verkündige. Das ist ein ernster und überaus verantwortungsvoller Auftrag, der der Gemeinde als Ganzes gegeben wurde und insbesondere durch die Hirten und Lehrer der Gemeinde umgesetzt werden soll.

Deshalb wird in 1Tim 3,14-15 so ernst bezeugt, daß die Gemeinde des lebendigen Gottes als das Haus Gottes auch »*der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit*« ist. Uns ist das kostbare Glaubensgut ein für allemal überliefert worden, und wir haben die Pflicht, es zu bewahren und auf den Leuchter zu stellen und auch dafür zu kämpfen, wenn es uns geraubt werden soll (vgl. Jud 1,3).

Mir, dem allergeringsten unter allen Heiligen, ist diese Gnade gegeben worden, unter den Heiden den unausforschlichen Reichtum des Christus zu verkündigen, und alle darüber zu erleuchten, welches die Gemeinschaft ist, die als Geheimnis von den Ewigkeiten her in Gott verborgen war, der alles erschaffen hat durch Jesus Christus, damit jetzt den Fürstentümern und Gewalten in den himmlischen [Regionen] durch die Gemeinde die mannigfaltige Weisheit Gottes bekanntgemacht werde, nach dem

Vorsatz der Ewigkeiten, den er gefaßt hat in Christus Jesus, unserem Herrn ... (Eph 3,8-11)

Halte dich an das Muster der gesunden Worte, die du von mir gehört hast, im Glauben und in der Liebe, die in Christus Jesus ist! Dieses edle anvertraute Gut bewahre durch den Heiligen Geist, der in uns wohnt! (2Tim 1,13-14)

Daher ermahne ich dich ernstlich vor dem Angesicht Gottes und des Herrn Jesus Christus, der Lebendige und Tote richten wird, um seiner Erscheinung und seines Reiches willen: Verkündige das Wort, tritt dafür ein, es sei gelegen oder ungelegen; überführe, tadle, ermahne mit aller Langmut und Belehrung! Denn es wird eine Zeit kommen, da werden sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern sich selbst nach ihren eigenen Lüsten Lehrer beschaffen, weil sie empfindliche Ohren haben; und sie werden ihre Ohren von der Wahrheit abwenden und sich den Legenden zuwenden. Du aber bleibe nüchtern in allen Dingen, erdulde die Widrigkeiten, tue das Werk eines Evangelisten, richte deinen Dienst völlig aus! (2Tim 4,1-5)

Habe acht auf dich selbst und auf die Lehre; bleibe beständig dabei! Denn wenn du dies tust, wirst du sowohl dich selbst retten als auch die, welche auf dich hören. (1Tim 4,16)

Das Wort muß verkündigt, bezeugt und ausgelebt werden von der Gemeinde als Ganzes wie auch von jedem Gläubigen persönlich. An der Gemeinde soll die Welt erkennen, wie heilig und gerecht, wie weise und vollkommen der lebendige Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, ist. Die Gemeinde muß zugleich dieses Wort Gottes durch ihren Dienst bewahren und weitergeben an künftige Generationen von Gläubigen.

Wenn im Haus Gottes die heiligen Worte Gottes vernachlässigt und mißachtet werden, wenn man mit ihnen

lose umgeht und sie nicht mehr gewissenhaft umsetzt und verkündigt, dann ist ein schlimmer Schaden, eine Entartung eingetreten. Wenn Gemeinden von dem Wort Gottes abweichen und ihm ungehorsam werden, verlieren sie ihren Charakter als Tempel Gottes und heiliges Priestertum; der Herr muß ihren Leuchter umstoßen (Offb 2,5).

Die sorgfältige Bewahrung des Wortes Gottes ist im Grunde ein Aspekt des Priesterauftrages der Gemeinde, denn in ähnlicher Weise sollten auch im Alten Bund die Priester und Leviten das Wort bewahren (vgl. 5Mo 17,10-11.18; 31,9-12.26) und auf den Leuchter stellen. Deswegen heißt es über das levitische Priestertum im Propheten Maleachi:

Mein Bund mit ihm [Levi] war Leben und Friede, und ich verlieh ihm beides, damit er [mich] fürchtete, und er fürchtete mich auch und hatte Ehrfurcht vor meinem Namen. Das Gesetz der Wahrheit war in seinem Mund, und nichts Verkehrtes wurde auf seinen Lippen gefunden; er wandelte mit mir in Frieden und Aufrichtigkeit, und viele brachte er zur Umkehr von der Missetat. Denn die Lippen des Priesters sollen die Erkenntnis bewahren, und aus seinem Mund soll man das Gesetz erfragen; denn er ist ein Bote des HERRN der Heerscharen. (Mal 2,5-7)

Ähnlich lesen wir es im 1. Petrusbrief von dem neuen Volk Gottes, der Gemeinde:

Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk des Eigentums, damit ihr die Tugenden dessen verkündet, der euch aus der Finsternis berufen hat zu seinem wunderbaren Licht – euch, die ihr einst nicht ein Volk wart, jetzt aber Gottes Volk seid, und einst nicht begnadigt wart, jetzt aber begnadigt seid. (1Pt 2,9-10)

Dieses Zeugnis ist genau genommen zu unterscheiden vom direkten Zeugnis des Evangeliums, das aber erst durch

dieses priesterliche Zeugnis von Gottes Wesen und Ratschlüssen seine rechte Kraft erhält.

Die Gemeinde soll die wunderbaren Ratschlüsse Gottes ausleben vor den Augen der Welt, um ihren Gott zu verherrlichen und ihren Retter Jesus Christus zu ehren. Die Gemeinde ist berufen, das Wort Gottes, *den ganzen Ratschluß Gottes*, unverkürzt zu bewahren und weiterzugeben, aber auch treu auszuleben, auch in Aspekten, die der Welt völlig anstößig und zuwider sind (Gemeindezucht; Unterordnung der Frau, Kopfbedeckung z. B.).

In diesem Zusammenhang kann man auch das Zeugnis des Abendmahls bzw. Brotbrechens sehen, bei dem wir den Tod des Herrn verkündigen, bis Er kommt (1Kor 11,26). Ähnlich können wir auch das öffentliche Zeugnis der Taufe einordnen (vgl. 1Pt 3,21).

b) Die gegenseitige Erbauung der Heiligen

Der zweite Dienstauftrag der Gemeinde ist *der Dienst »nach innen«*. Gott hat der Gemeinde den Auftrag gegeben, für das geistliche Wachstum und die Zubereitung der einzelnen Heiligen zu sorgen und jedem Kind Gottes zu helfen, zur vollen Mannesreife in Christus zu gelangen und ein guter Diener Jesu Christi zu werden.

Eine wichtige und heute auch teilweise vernachlässigte Aufgabe der Gemeinde ist es, durch Lehre und Ermahnung, durch praktizierte Gemeinschaft und Hilfeleistung zusammenzuwirken zur Erbauung der Gläubigen. Das lehrt uns die bekannte Aussage in Epheser 4:

Und Er hat etliche als Apostel gegeben, etliche als Propheten, etliche als Evangelisten, etliche als Hirten und Lehrer, zur Zurüstung der Heiligen, für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes des Christus, bis wir alle zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen, zur vollkommenen Mannesreife, zum

Maß der vollen Größe des Christus; damit wir nicht mehr Unmündige seien, hin- und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre durch das betrügerische Spiel der Menschen, durch die Schlauheit, mit der sie zum Irrtum verführen, sondern, wahrhaftig in der Liebe, heranwachsen in allen Stücken zu ihm hin, der das Haupt ist, der Christus. Von ihm aus vollbringt der ganze Leib, zusammengefügt und verbunden durch alle Gelenke, die einander Handreichung tun nach dem Maß der Leistungsfähigkeit jedes einzelnen Gliedes, das Wachstum des Leibes zur Auferbauung seiner selbst in Liebe. (Eph 4,11-16)

Diese zentrale Stelle betont die Bedeutung der biblischen Lehre und der geistlichen Zurüstung, damit die einzelnen Gläubigen und die Gemeinde als Ganzes zum Haupt, zu Christus hin wachsen können.

Das wichtigste Gnadenmittel dazu ist die Verkündigung und Lehre des Wortes Gottes. Dadurch werden die Gläubigen tiefer in Christus gegründet, wachsen zur Vollerkenntnis des Christus und leben in immer engerer Gemeinschaft mit dem verherrlichten Herrn. Wir finden diesen Auftrag auch noch an anderen Stellen im NT bezeugt:

Darum ermahnt einander und erbaut einer den anderen, wie ihr es auch tut! (1Thess 5,11)

Dient einander, jeder mit der Gnadengabe, die er empfangen hat, als gute Haushalter der mannigfaltigen Gnade Gottes: Wenn jemand redet, so [rede er es] als Aussprüche Gottes; wenn jemand dient, so [tue er es] aus der Kraft, die Gott darreicht, damit in allem Gott verherrlicht wird durch Jesus Christus. Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. (1Pt 4,10-11)

Auch dieser Auftrag kommt dort zu kurz, wo im Zuge der Gemeindegrowthsbewegung und ähnlicher Strömungen die Attraktivität des Gemeindelebens für Ungläubige betont

wird und das Gemeindeleben weithin so umgekrempelt wird, daß es für Außenstehende akzeptabel und anziehend werden soll.

Dagegen lehrt das NT in 1. Korinther 14 ganz deutlich, daß die Versammlungen der Heiligen (oft auch »Gottesdienste« genannt) zuallererst der Erbauung der Gläubigen dienen und nicht der Gewinnung Ungläubiger.

Eine solche einseitige Ausrichtung auf »Kirchenferne« läßt die Förderung und Vertiefung des Glaubens der Gläubiggewordenen verkümmern; die Predigt verflacht, die Lehre wird vernachlässigt. Wenn aber die Auferbauung der Gläubigen leidet, dann leiden auch der Priesterdienst und das Evangeliumszeugnis – alle drei Aufgaben sind eben eng miteinander verknüpft.

c) Die Gemeinde als Zeugnis für das Evangelium

Der dritte grundlegende Auftrag Gottes betrifft *das Zeugnis »nach außen«*. Die Gemeinde hat die wichtige Aufgabe, vor der Welt ein beständiges und treues Zeugnis für den lebendigen Gott und Seine ewige Wahrheit, Sein heiliges Wort zu sein. Das wird in dem biblischen Bild des »Leuchters« symbolisiert (vgl. Offenbarung 1,12-20; 2,1-4), wie auch in dem Wort unseres Herrn, daß die Gläubigen *»das Licht der Welt«* sind:

Ihr seid das Licht der Welt. Es kann eine Stadt, die auf einem Berg liegt, nicht verborgen bleiben. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter; so leuchtet es allen, die im Haus sind. So soll euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen. (Mt 5,14-16)

Das heißt zunächst einmal, daß die Gemeinde vor der Welt die heiligen und gerechten Wesenseigenschaften Gottes

widerspiegelt und auslebt, sodaß die Welt an ihr erkennen kann, wer Gott ist und welch ein Retter der Sohn Gottes ist.

Als gehorsame Kinder paßt euch nicht den Begierden an, denen ihr früher in eurer Unwissenheit dientet, sondern wie der, welcher euch berufen hat, heilig ist, sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel. Denn es steht geschrieben: »Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig!« Und wenn ihr den als Vater anruft, der ohne Ansehen der Person richtet nach dem Werk jedes einzelnen, so führt euren Wandel in Furcht, solange ihr euch hier als Fremdlinge aufhaltet. (1Pt 1,14-17)

Geliebte, ich ermahne euch als Gäste und Fremdlinge: Enthaltet euch der fleischlichen Begierden, die gegen die Seele streiten; und führt einen guten Wandel unter den Heiden, damit sie da, wo sie euch als Übeltäter verleumden, doch aufgrund der guten Werke, die sie gesehen haben, Gott preisen am Tag der Untersuchung. (1Pt 2,11-12)

Die Knechte [ermahne], daß sie sich ihren eigenen Herren unterordnen, in allem gern gefällig sind, nicht widersprechen, nichts entwenden, sondern alle gute Treue beweisen, damit sie der Lehre Gottes, unseres Retters, in jeder Hinsicht Ehre machen. (Tit 2,9-10)

Als erlöste Kinder Gottes sollen wir die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes widerspiegeln in unserem täglichen Lebenswandel, ebenso auch die Liebe und Barmherzigkeit, die Güte und Wahrhaftigkeit Gottes. Wir sollen »des Herrn würdig wandeln« (vgl. Kol 1,10), d. h. unser Wandel soll dem Charakter Gottes entsprechen und Ihn bezeugen vor den Augen der Ungläubigen.

Ihr selbst seid Zeugen, und auch Gott, wie heilig, gerecht und untadelig wir bei euch, den Gläubigen, gewesen sind;

ihr wißt ja, wie wir jeden einzelnen von euch ermahnt und ermutigt haben wie ein Vater seine Kinder, und euch ernstlich bezeugt haben, daß ihr so wandeln sollt, wie es Gottes würdig ist, der euch zu seinem Reich und seiner Herrlichkeit beruft. (1Thess 2,10-12)

Das Ausleben des Wortes Gottes und das Zeugnis von der heiligen Wesensart Gottes ist ein wesentlicher Bestandteil des Zeugnisauftrages der Gemeinde. Gerade dies wird heute weitgehend vernachlässigt; moderne Evangelikale haben die irreführende Auffassung ausgebreitet, die Gemeinde müsse, um das Evangelium gut weitergeben zu können, ihre Heiligkeit und Absonderung von der Welt aufgeben und der Welt möglichst ähnlich werden.

Das ist ein verhängnisvoller Irrtum. Ohne das gelebte Zeugnis von der Heiligkeit Gottes wird der Botschaft vom Heil in Christus viel von ihrer Kraft und Glaubwürdigkeit genommen.

Auf der Grundlage ihres heiligen Lebenszeugnisses hat die Gemeinde auch den wichtigen Auftrag, das kostbare Evangelium von Christus, die Heilsbotschaft von dem Mensch gewordenen, gekreuzigten und auferstandenen Sohn Gottes zu bezeugen.

Dieser Auftrag soll keineswegs durch die Betonung der anderen Aufträge herabgewürdigt werden; er hat seinen wichtigen Platz im Leben der Gemeinde wie auch der Einzelnen – aber er kann nur richtig erfüllt werden, wenn die Gemeinde auch ihre anderen Aufgaben erfüllt.

Da öffnete er ihnen das Verständnis, damit sie die Schriften verstanden, und sprach zu ihnen: So steht es geschrieben, und so mußte der Christus leiden und am dritten Tag aus den Toten auferstehen, und in seinem Namen soll Buße und Vergebung der Sünden verkündigt werden unter allen Völkern, beginnend in Jerusalem. Ihr aber seid Zeugen hiervon! (Lk 24,45-48)

*Dem aber, der euch zu festigen vermag laut meinem Evangelium und der Verkündigung von Jesus Christus, gemäß der Offenbarung des Geheimnisses, das von ewigen Zeiten her verschwiegen war, das jetzt aber offenbar gemacht worden ist **und durch prophetische Schriften auf Befehl des ewigen Gottes bei allen Heiden bekanntgemacht worden ist zum Glaubensgehorsam** – ihm, dem allein weisen Gott, sei die Ehre durch Jesus Christus in Ewigkeit! Amen. (Röm 16,25-27)*

*Denn weil die Welt durch [ihre] Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott, durch die Torheit der Verkündigung diejenigen zu retten, die glauben. Während nämlich die Juden ein Zeichen fordern und die Griechen Weisheit verlangen, **verkündigen wir Christus den Gekreuzigten**, den Juden ein Ärgernis, den Griechen eine Torheit; denen aber, die berufen sind, sowohl Juden als auch Griechen, [verkündigen wir] Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit. (1Kor 1,21-24)*

Dieses Zeugnis des rettenden Wortes Gottes, des »Wortes vom Kreuz«, ist einerseits der besondere Auftrag der Evangelisten in der Gemeinde, die vom Herrn eine besondere Gnadengabe zur Verkündigung des Evangeliums empfangen haben (vgl. Eph 4,11; Apg 21,8; 2Tim 4,5). Auf der anderen Seite gebraucht Gott auch das Zeugnis aller Gläubigen, um das Evangelium auszubreiten (vgl. 1Thess 1,6-10).

*Das alles aber [kommt] von Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Jesus Christus und uns den Dienst der Versöhnung gegeben hat; weil nämlich Gott in Christus war und die Welt mit sich selbst versöhnte, indem er ihnen ihre Sünden nicht anrechnete und das Wort der Versöhnung in uns legte. **So sind wir nun Botschafter für Christus, und zwar so, daß Gott selbst durch uns ermahnt; so bitten wir nun stellvertretend für Christus: Laßt euch versöhnen mit Gott!** (2Kor 5,18-20)*

... damit ihr unsträflich und lauter seid, untadelige Kinder Gottes inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts, unter welchem ihr leuchtet als Lichter in der Welt, indem ihr das Wort des Lebens darbietet, mir zum Ruhm am Tag des Christus, daß ich nicht vergeblich gelaufen bin, noch vergeblich gearbeitet habe. (Phil 2,14-16)

Was ist der Inhalt des Evangeliums, das wir verkündigen sollen? Die Heilsbotschaft, die die Gemeinde bezeugt, ist die Botschaft von der gnädigen Errettung aus Sünde und ewiger Verdammnis, die Gott den Menschen anbietet in Seinem Sohn.

Der Herr Jesus Christus hat am Kreuz die Sünden der Menschen getragen und durch Sein Blut gesühnt, so daß jeder, der umkehrt und den Herrn Jesus Christus im Glauben als seinen persönlichen Herrn und Erlöser annimmt, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und ewiges Leben, die Gotteskindschaft und die Segensfülle Gottes empfängt.

Dieses Evangelium von Christus, das der Apostel Paulus geoffenbart bekam, ist das wahre Evangelium, das wir zu bezeugen haben, und nicht irgendein modernes falsches »soziales Evangelium«.

Das Evangeliumszeugnis der Gemeinde hat die *Verkündigung des Wortes Gottes* zum Zentrum; gute Werke sind nur ein ergänzendes Zeugnis. Eben dieses inspirierte Wort vom Kreuz muß bezeugt und verkündigt werden in der Kraft des Heiligen Geistes, denn nur durch das Wort kommt echter Glaube zustande, und nur das Wort Gottes ist der Same, durch den Gott sündige Menschen von neuem zeugt und zur biblischen Neugeburt aus dem Geist führt.

... denn Christus hat mich nicht gesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu verkündigen, [und zwar] nicht in Redeweisheit, damit nicht das Kreuz des Christus entkräftet wird. Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verlorengelassen; uns aber, die wir gerettet werden, ist es eine Gotteskraft ... (1Kor 1,17-18; vgl. 2,1-5)

Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht geglaubt haben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne einen Verkündiger? Wie sollen sie aber verkündigen, wenn sie nicht ausgesandt werden?

*Wie geschrieben steht: »Wie lieblich sind die Füße derer, die Frieden verkündigen, die Gutes verkündigen!« Aber nicht alle haben dem Evangelium gehorcht; denn Jesaja spricht: »Herr, wer hat unserer Verkündigung geglaubt?« **Demnach kommt der Glaube aus der Verkündigung, die Verkündigung aber durch Gottes Wort.** (Röm 10,14-17)*

... denn ihr seid wiedergeboren [od. von neuem gezeugt] nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, durch das lebendige Wort Gottes, das in Ewigkeit bleibt. Denn »alles Fleisch ist wie Gras und alle Herrlichkeit des Menschen wie die Blume des Grases. Das Gras ist verdorrt und seine Blume abgefallen; aber das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit.« Das ist aber das Wort, welches euch als Evangelium verkündigt worden ist. (1Pt 1,23-25)

So kann die Gemeinde ihren Auftrag zur Evangeliumsverkündigung nur erfüllen, wenn sie durch das Zeugnis aller ihrer Glieder wie auch durch den Dienst der Evangelisten (der auch schriftlich oder auf Tonträgern verbreitet werden kann) das rettende, kraftvolle *Wort Gottes* weitergibt.

Dazu sollte sie den Menschen auf vielerlei Art Zeugnis geben, sie unterweisen, ihnen dieses Wort erklären und sie dazu führen, daß sie das Evangelium verstehen und für sich persönlich in Buße und Glauben annehmen.

Das kann durch Straßenversammlungen, Zeltevangelisationen oder Saalveranstaltungen geschehen, durch Bibelhauskreise oder persönliche Gespräche, durch die Weitergabe von Bibeln und Evangeliumsschriften oder CDs mit evangelistischen Vorträgen.

d) Die Gemeinde – Wegweiser zum Himmel und nicht Agentur zur Transformation der Welt

Die drei Aufträge, die wir jetzt betrachtet haben, hat die Gemeinde Gottes zu allen Zeiten und an allen Orten. Sie hat durch die inspirierte Lehre der Apostel den Auftrag von ihrem Herrn empfangen, den Willen Gottes in diesen Bereichen zu erfüllen, ohne irgendeinen Bereich zu vernachlässigen.

Alle diese Aufträge stehen im Zusammenhang mit dem Charakter der Gemeinde als heiliges Eigentumsvolk Gottes, als abgesondertes Priestertum, als Fremdlinge in dieser Welt, die hier keinen Anteil und kein Bürgerrecht haben.

Wir wollen abschließend noch genauer auf das grundlegend wichtige Wort in Philipper 3 eingehen, das uns noch durch diese Untersuchung begleiten wird.

17 Werdet meine Nachahmer, ihr Brüder, und seht auf diejenigen, die so wandeln, wie ihr uns zum Vorbild habt.

18 Denn viele wandeln, wie ich euch oft gesagt habe und jetzt auch weinend sage, als Feinde des Kreuzes des Christus;

19 ihr Ende ist das Verderben, ihr Gott ist der Bauch, sie rühmen sich ihrer Schande, sie sind irdisch gesinnt [od. sie sind auf die irdischen Dinge bedacht – Zürcher 1911].

20 Unser Bürgerrecht [od. Bürgertum, Gemeinwesen] aber ist im Himmel, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus erwarten als den Retter,

21 der unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten wird, so daß er gleichförmig wird seinem Leib der Herrlichkeit, vermöge der Kraft, durch die er sich selbst auch alles unterwerfen kann. (Phil 3,17-21)

Hier wird die Lehre des Neuen Testaments noch einmal sehr scharf und klar zusammengefaßt. Der Apostel Paulus hat vorher in diesem Kapitel bezeugt, daß er alle irdische Ehre, alle Vorzüge seiner jüdischen Herkunft für nichts

geachtet hat um des Christus willen, daß er bereit war, sein Leben völlig in den Tod zu geben und dem Tod des Christus gleichförmig zu werden, um in der Kraft Seiner Auferstehung Gott zu dienen. Er jagt auf das Ziel zu, den Kampfpfeil der Berufung nach oben (freier übersetzt: der himmlischen Berufung), die Gott ihm gegeben hat.

Aber es gab damals in den Gemeinden schon verführerische Lehrer und falsche Christen, die nicht diese himmlische, geheiligte Gesinnung hatten. Sie hielten nichts von Kreuzesnachfolge und Selbstverleugnung; sie wollten das Leben hier und jetzt auf der Erde genießen und trachteten nach irdischen Dingen, nicht nach himmlischen – ganz im Gegensatz zu der Mahnung des Apostels Paulus:

*Wenn ihr nun mit Christus auferweckt worden seid, so sucht das, was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. **Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist; denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott.** (Kol 3,1-3)*

Weil sie auf das irdische Leben ausgerichtet waren, verleugneten sie das Kreuz Jesu Christi und standen der biblischen Lehre von dem stellvertretenden Sühnopfer des Gottessohnes am Kreuz feindlich gegenüber. Sie wollten auch nichts davon wissen, daß die Kinder Gottes mit Christus mitgekreuzigt und ihren fleischlichen Begierden gestorben sind (vgl. Gal 2,20; 5,24; Röm 6,3-8).

Diese Leute lebten ihren Lüsten, »Spötter, die nach ihren eigenen gottlosen Lüsten wandeln« (Jud 1,18); sie liebten das Vergnügen mehr als Gott, so daß Gottes Geist über sie sagen muß: »**Ihr Gott ist der Bauch**« (vgl. 1Kor 15,32). Vor solchen Verführern warnt der Apostel nun uns alle eindringlich und stellt heraus, daß wahre Kinder Gottes völlig anders gesinnt sein sollen.

Wir sollen eben nicht auf die irdischen Dinge bedacht sein, weil unser Bürgerrecht und Gemeinwesen im Himmel

ist. Wir haben keinen Anteil an den Dingen dieser Erde; uns ist ein unverwelkliches Erbteil im Himmel aufbewahrt (vgl. 1Pt 1,4).

Wir erstreben auch keine Verbesserung der irdischen Lebensumstände; wir erwarten nicht das Paradies auf Erden, sondern wir erwarten den Messias aus dem Himmel, der allein die Welt verbessern wird und echten Frieden und wahre Gerechtigkeit auf Erden verwirklichen wird. Das können unter den Bedingungen dieser bösen Weltzeit weder die Sünder noch wir Gotteskinder bewirken.

4. Das biblische Evangelium, das wir verkündigen sollen

Wenn wir heute über biblische Evangeliumsverkündigung reden, dann ist es notwendig, daß wir uns bewußt machen, was zum biblischen Evangelium überhaupt dazugehört, was es alles beinhaltet.

Viele Gläubige sind hier ziemlich arglos und oberflächlich. Wenn in einer Predigt irgendwo die Worte »Sünde«, »Erlösung«, »Glaube« und »Jesus Christus« vorkommen, meinen sie, es wäre das Evangelium verkündigt worden.

Doch das biblische Evangelium umfaßt viel mehr. Wir sind in den letzten 40-50 Jahren an ein verkürztes und oberflächliches, an den modernen Menschen angepaßtes »Evangelium« gewöhnt worden, das in vielem noch wie das echte klingt, in dem aber entscheidende Dinge weggelassen oder verdreht wurden, um die Botschaft für den modernen Hörer annehmbarer zu machen.

Doch wenn wir wirklich wollen, daß verlorene Menschen zum rettenden Glauben an den Herrn Jesus Christus kommen, dann ist es entscheidend wichtig, daß wir das unverkürzte und unverfälschte Evangelium verkündigen, wie es im Neuen Testament und besonders in den Schriften des Apostels Paulus dargestellt ist.

a) Die Kernaussagen des Evangeliums von Christus

Selbstverständlich kann die stark verkürzte Zusammenfassung in diesem Buch nicht alle Seiten dieser wunderbaren Botschaft ausführlich berücksichtigen. Aber wir wollen dennoch versuchen, uns in Erinnerung zu rufen: Welche wesentlichen Punkte umfaßt das biblische Evangelium? Was sollte einem Menschen vermittelt werden, damit er zum echten Glauben an den Herrn Jesus Christus kommen kann?

1. Der ewige, heilige, allein wahre Gott ist der Schöpfer aller Dinge, Herrscher über alles und Richter aller Seiner Geschöpfe

Das Wort »Evangelium« bedeutet ja in der Bibel »Heilsbotschaft«, »die gute Botschaft von der Errettung«. Es ist zu allererst eine Botschaft über den wahren Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat und der über allem herrscht. Das Evangelium enthüllt uns den heiligen, vollkommenen, gerechten und gütigen Gott, der die ganze Schöpfung regiert, der allmächtig und allwissend und allgegenwärtig ist.

Das Evangelium offenbart auch, daß Gott der gerechte Richter ist, vor dem jedes Geschöpf einmal Rechenschaft geben muß, und der jede Sünde gerecht bestrafen wird. Es zeigt auch, daß Gott Seinem Wesen nach ewige, heilige, vollkommene Liebe ist, daß Gott dem Sünder Barmherzigkeit erweisen will und seine Errettung will.

Das biblische Evangelium vermittelt also zu allererst dem sündigen Menschen, der ja den wahren Gott nicht wirklich erkennt, sondern in der Finsternis lebt, eine *echte Gotteserkenntnis*, die unmittelbar verbunden ist mit *Gottesfurcht* (vgl. Spr 1,7: »Die Furcht des HERRN ist der Anfang der Erkenntnis«). Dem Menschen wird gezeigt, daß er vor dem lebendigen Gott, seinem Schöpfer, steht, der eine heilige, furchtgebietende Majestät ist. Ihm wird auch gezeigt, daß alle seine Sünde im Kern ein Vergehen gegen Gott selbst ist

(Ps 51,6), der ein absolutes Anrecht auf Sein Geschöpf, auf dessen Gehorsam und Verehrung hat.

Die Bibel zeigt unmißverständlich, daß der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott, der sich in der Bibel offenbart hat, der allein wahre Gott ist. Alle anderen Götter sind nichtige Götzen, Blendwerk des Satans, der »*der Gott dieser Welt*« genannt wird, weil alle Heidenvölker der Welt unter ihren verschiedenen falschen Religionen letztlich ihn anbeten und ihm dienen.

Andere Götter neben dem wahren Gott zu haben ist verderbliche Sünde, die in die Hölle bringt. Das wahre Evangelium ist jeglicher Religionsvermischung völlig entgegengesetzt und verbietet es, irgendwelche anderen Wege neben Jesus Christus anzuerkennen.

2. Jeder Mensch ist vor Gott ein verdorbener Sünder, der das Zorngericht verdient hat

Das Evangelium vermittelt dem gottfernen Menschen eine klare Sicht über sich selbst, so wie er vor dem heiligen Gott steht. Es zeigt, daß jeder Mensch in Gottes Augen ein durch und durch verdorbener Sünder ist, ein gefallenes Geschöpf, das in Ungehorsam, Auflehnung, Unglauben und Undankbarkeit gegen Gott lebt.

Das Evangelium zeigt nicht nur, daß jeder Mensch viele *Sünden*, d. h. sündige Taten, gegen Gott begeht. Es zeigt auch, daß der Mensch seinem Wesen, seiner Natur nach von *der Sünde* geprägt und unter ihrer Herrschaft ist, und daß nichts Gutes an ihm ist. Er hat die Sündennatur Adams geerbt und steht daher unter dem Todesurteil Gottes; er ist schon zu Lebzeiten tot in Übertretungen und Sünden.

Es gibt keinen einzigen »unschuldigen«, gerechten Menschen auf der Erde, und es gibt in Gottes Sicht nichts wirklich Gutes am Menschen, auch nicht an denen, die in den Augen der Menschen »edel, hilfreich und gut« erscheinen. Alles ist vergiftet und verderbt von der Sünde.

Weiterhin offenbart das Evangelium dem Menschen, daß er für seine Sünden notwendigerweise von dem gerechten, heiligen Gott gerichtet werden muß; daß er schon jetzt unter dem Zorn Gottes steht, und daß es nach diesem Leben ein abschließendes, ewig währendes Gericht Gottes über alle Seine Geschöpfe geben wird, an dem auch er für seine Sünden zur Rechenschaft gezogen wird.

Dieses Gericht wird aufgrund der Allwissenheit, Allmacht und Heiligkeit Gottes furchtbar sein, gründlich und umfassend, ohne Ansehen der Person und völlig gerecht, so daß kein Sünder Einspruch gegen das Verdammungsurteil Gottes einlegen kann.

Das Ende der verurteilten Sünder wird die ewige Qual der Hölle sein, die ewige Existenz im Feuersee. »*Denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer*« (Hebr 12,29). Diesem Zorngericht kann der Sünder nicht durch irgendwelche eigenen Anstrengungen, Opfer, religiöse Übungen o. ä. entgehen; es gibt nichts, was er Gott zu seiner Rechtfertigung und Errettung anbieten kann.

3. In Jesus Christus, dem gekreuzigten und auferstandenen Sohn Gottes, hat Gott den Menschen eine ewige Errettung bereitet

Das Evangelium offenbart sowohl Gottes Heiligkeit und Sein gerechtes Zorngericht als auch Seine Liebe, Gnade und Barmherzigkeit dem Sünder gegenüber. Gott ist Seinem Wesen nach ewige, heilige Liebe. Er will nicht das Verderben des gottlosen Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe.

Weil Gott Seine gefallenen Geschöpfe aus Gnade und Barmherzigkeit erretten wollte, weil es aber aufgrund der Gerechtigkeit Gottes unmöglich war, die Strafe über unsere Sünden einfach auszusetzen, hat Gott die Strafe und das Gericht über unsere Sünden an einem heiligen, unschuldigen Stellvertreter vollzogen – nämlich an Seinem eigenen geliebten Sohn.

Ihn hat Gott von Ewigkeit her als das Opferlamm ausersehen, der in der Fülle der Zeit ein ewiggültiges, vollkommenes Sühnopfer stellen sollte. Dieses Sühnopfer tilgt alle Schuld des Sünders, der in Christus ist, für immer, macht ihn völlig gerecht und heiligt ihn, so daß er gerechtfertigt und untadelig vor Gott steht.

Das echte Evangelium ist also das Evangelium *von Christus*. Er wird darin geoffenbart als Sohn des lebendigen Gottes, der Gott von Ewigkeit ist und in der Fülle der Zeit Mensch wurde. Durch Ihn und für Ihn sind alle Dinge geschaffen; Er ist die Ausstrahlung der Herrlichkeit Gottes, Sein Ebenbild und der Abdruck Seines Wesens.

Er wurde wahrer Mensch, um den Menschen Gott, den Vater zu offenbaren und um als der große Hohepriester das vollkommene Sühnopfer darzubringen, das allein den Menschen mit Gott versöhnen konnte. Er war Mensch und kam im Fleisch, aber Er war sündlos und vollkommen, das makellose Lamm. Als vom Heiligen Geist gezeugter Sohn der Jungfrau Maria hatte Er keinen Anteil an der Erbsünde Adams.

Als vollkommener Mensch konnte Er allein der Mittler zwischen Gott und dem Menschen sein. Durch Seinen stellvertretenden Tod am Kreuz trug Er die Sünde der Welt und versöhnte die Welt mit Gott in dem Sinne, daß Gott aufgrund dieses Opfers Sein Zorngericht über die Sünder und die sündige Welt erst einmal aussetzen konnte und jedem Sünder Seine Gnade und Sein Heil anbietet.

Das Evangelium offenbart also, daß der Tod Jesu Christi am Kreuz ein stellvertretender Tod war. Jesus Christus trug dort am Kreuz unser aller Sünden und empfing die Strafe von Gott, die wir eigentlich verdient gehabt hätten.

Das von dem Sohn Gottes vergossene Blut hat allein sühnende Kraft; das Blut Jesu Christi ist das ewig gültige Lösegeld, mit dem der Sohn Gottes alle vom Gericht losgekauft hat, die durch Buße und Glauben Ihm angehören. Der Herr bezahlte dort den Lohn der Sünde, nämlich den Tod, der eigentlich uns hätte treffen müssen.

Weil Er aber unschuldig und sündlos war, hat Ihn Gott aus den Toten auferweckt und Ihn als Erstling der Auferstehung verherrlicht. Seine Auferstehung besiegelte Sein stellvertretendes Sühnopfer und geschah zu unserer Rechtfertigung. Sie bedeutet den ewigen Sieg über Sünde und Tod, über Satan und die Welt.

Der auferstandene Herr wurde wieder in den Himmel aufgenommen; dort verwendet Er sich als Hoherpriester und Fürsprecher für die Seinen; von dort aus herrscht Er unsichtbar zur Rechten Gottes, bis Er wiederkommen wird zur Entrückung Seiner Gemeinde und zum Antritt Seines herrlichen Friedensreichs auf Erden.

Das biblische Evangelium offenbart den Herrn Jesus Christus als den alleinigen Mittler und Retter für sündige Menschen. Er allein ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, und nur durch Ihn kommen Menschen zu dem Vater. »Und es ist in keinem anderen das Heil; denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden sollen!« (Apg 4,12).

4. Der sündige Mensch kann nur errettet werden, wenn er Buße tut, sich bekehrt und im Glauben Jesus Christus als Herrn und Erlöser annimmt

Das Evangelium offenbart dem Menschen auch den einzigen Weg, wie er zur Errettung aus dem drohenden Zorngericht Gottes gelangen kann. Diese Errettung ist gebunden an die Person des Herrn Jesus Christus, *in Ihm* ist die Errettung real vorhanden, und nur in Ihm. *In Christus* hat Gott eine ewige, vollkommene Errettung bereitet, die jedem zuteil wird, der sich in wahrhafter Buße zu dem Herrn Jesus Christus bekehrt, d. h. Ihn als Herrn annimmt und an Ihn und Sein vollkommenes Sühnopfer glaubt.

Die Errettung ist also ein Werk Gottes; sie ist allein aus Gnade und ohne Mitwirkung von Werken des Menschen; sie geschieht allein *durch* und *in Christus* und nicht außerhalb von Ihm in irgend etwas anderem; sie wird allein

durch den Glauben wirksam, und das nur für diejenigen, der wahrhaftig an den Herrn und Retter Jesus Christus glaubt.

Durch den Glauben nimmt ein Mensch Christus auf; er wird durch den Geist und das Wort von neuem geboren und ist von da an *in Christus*, d. h. in der Lebensgemeinschaft mit dem auferstandenen und verherrlichten Herrn Jesus Christus. In Christus ist er eine neue Schöpfung; er ist ein Kind Gottes geworden, in dem der Geist Gottes wohnt und das durch den Geist Gottes geleitet wird. Er hat damit vollen Anteil an Christus und allem, was Er an Segnungen für die Seinen bereithält.

Der Mensch kann nur errettet werden, wenn er im Glauben und Gehorsam den Weg beschreitet, den Gott ihm geboten hat. Was der Mensch zu tun hat, um errettet zu werden, kann mit den Begriffen *Buße*, *Glaube* und *Bekehrung* biblisch umschrieben werden.

Die Bibel gebietet dem Menschen, Buße zu tun, an den Herrn Jesus Christus zu glauben und sich zu bekehren; das beinhaltet, daß der Mensch dazu auch grundsätzlich fähig ist. Er hat die ernste Verantwortung, auf den gnädigen Anruf Gottes zu antworten durch eine persönliche Willensentscheidung, die er vor Gott treffen muß.

Buße, Glaube und Bekehrung sind keine »Werke«, die verdienstlich wären, sondern Gehorsamsschritte, die Gott erwartet, die der Mensch aber auch verweigern kann – mit ewigen Konsequenzen.

Auf der anderen Seite zeigt die Bibel auch, daß ohne das Gnadenwirken Gottes durch Sein Wort und Seinen Geist der in sich tote und verdorbene Mensch nicht zu wahrer Buße, Bekehrung und Glauben kommt; sie sind deshalb auch die Frucht des Wirkens des Heiligen Geistes und des Wortes Gottes am Herzen des Suchenden (vgl. Apg 11,18; 2Tim 2,25).

Wenn durch das Wirken des Geistes und des Wortes Gottes ein Mensch zu echter Buße, Bekehrung und Glauben an Jesus Christus kommt, gibt Gott ihm neues Leben

in der *Wiedergeburt* (die eigentlich eine Neuzeugung aus Gott durch den Geist Gottes mithilfe des Wortes Gottes ist).

Die Wiedergeburt ist ein souveränes Werk Gottes, in dem Gott den Menschen durch Seinen Geist in Christus hineinversetzt, heiligt und rechtfertigt und ihn zu einem Kind Gottes macht, das göttlicher Natur teilhaftig ist.

Als Kind Gottes hat er den Geist der Sohnschaft innewohnend und damit wohnt auch Christus selbst durch Seinen Geist in ihm. Er ist durch den Geist in den Leib des Christus getauft (die biblische Geistestaufe – 1Kor 12,13); er ist versiegelt mit dem Geist und eingemacht mit Christus, mit Seinem Kreuzestod und Seiner Auferstehung. Er hat das ewige Leben und ist Erbe Gottes und Miterbe des Christus. Er hat Anteil an der künftigen Herrlichkeit des Christus und an allen geistlichen Segnungen in Christus.

Die Neugeburt aus dem Geist ist erkennbar an den Früchten und Auswirkungen dieses neuen Lebens: Abkehr von der Sünde, Gehorsam und Ausrichtung auf den Willen Gottes, die Frucht des Geistes im Leben, Liebe zu Gott und den Gläubigen, Selbstverleugnung und Kreuzesnachfolge, Heiligung und Trennung von der Welt und ihren Begierden. All das muß bei einem echten Gotteskind vorhanden sein, aber es ist nicht hier auf Erden in Vollkommenheit zu finden, denn alle Heiligung ist wachstümlich und kommt erst in der Herrlichkeit zur Vollendung.

5. Der an Christus Gläubige ist in die Kreuzesnachfolge gerufen und empfängt die Fülle des neuen Lebens in Christus

Das biblische Evangelium zeigt auch deutlich auf, was eine Bekehrung zu Jesus Christus für Folgen für das künftige neue Leben hat. Zum einen zeigt es, daß eine Entscheidung für den Herrn Jesus Christus bedeutet, daß der Gläubige von nun an nicht mehr sich selbst gehört, daß er gerufen ist, sich selbst zu verleugnen, sein Kreuz auf sich zu nehmen und für seinen Herrn zu leben, der ihn erkaufte hat.

Die Bibel sagt klar, daß man nicht ein Leben in der Sünde weiterführen und zugleich sich für Christus entscheiden kann. Zum Preis für das Leben mit Christus gehören auch der Spott und die Feindschaft der Welt. Der Herr selbst hat die Konsequenzen einer Bekehrung zu Ihm nie verschwiegen und ausdrücklich dazu aufgefordert, die Kosten dafür zu überschlagen (vgl. Lk 9,61-62).

Auf der anderen Seite zeigt das Evangelium, welche herrlichen Segnungen das Leben mit Christus mit sich bringt: die Segnungen der gegenwärtigen Errettung und die Segnungen des künftigen Heils und der himmlischen Herrlichkeit.

Die *gegenwärtige Errettung* bedeutet, daß der Christ im Moment seiner Wiedergeburt errettet ist aus der Macht der Sünde und des Satans, aus dem Bereich der Welt und dem Würgegriff des Todes. Er hat Sieg und Überwinderkraft durch das Auferstehungsleben des Herrn Jesus Christus, das nun sein Leben geworden ist.

Er ist gerecht und heilig vor Gott aufgrund seiner Stellung in Christus und hat einen beständigen Zugang und Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn. Er hat Vergebung der Sünden und die Gewißheit, nicht in das Zorngericht Gottes zu kommen. Er hat die Kraft, zu lieben und zu vergeben, die Kraft, Gottes Willen zu tun. Er hat Frieden und Freude, die die Welt nicht kennt, und noch vieles mehr.

Die Bibel redet auch immer wieder von den Segnungen der *zukünftigen Errettung*, d. h. den Wohltaten, die Gott dem Gläubigen geben wird, wenn er vollendet und auferweckt mit Christus in der himmlischen Herrlichkeit sein wird. Dazu gehört die Gewißheit, nach dem Entschlafen bei Christus zu sein.

Dazu gehört die Verheißung einer leiblichen Auferstehung und eines neuen, christusähnlichen Herrlichkeitsleibes, einer Existenz ohne Schwachheit, Krankheit und Tod, ohne Leiden und Sünde oder Versagen.

Dazu gehört auch die Verheißung einer ewigwährenden, glückseligen, ungetrübten Liebesgemeinschaft mit

dem Herrn Jesus Christus, unserem himmlischen Bräutigam, sowie die Verheißung, daß wir mit Christus regieren werden, wenn Er Sein Friedensreich auf Erden aufrichtet, und es gehört dazu auch die Herrlichkeit unseres Lebens im himmlischen Jerusalem, in der Gegenwart Gottes, unsere Vorrechte als Könige und Priester bei Gott, und vieles andere mehr.

b) Das rettende wahre Evangelium und das tötende falsche Evangelium

Die Gemeinde hat den Auftrag, genau dieses von dem erhöhten Christus geoffenbarte »*Evangelium der Gnade*« (Apg 20,24) zu verkündigen, welches auch das »*Evangelium Gottes*« (Röm 1,1; 15,16; 2Kor 11,7; 1Thess 2,2.8.9; 1Pt 4,17) oder das »*Evangelium von Christus*« (Röm 1,16; 15,19; 1Kor 9,12.18; 2Kor 2,12; 10,14; Gal 1,7; Phil 1,27; 1Thess 3,2) genannt wird.

»Evangelium« bedeutet ja »Heilsbotschaft«, Botschaft von der geschehenen Errettung. Sein Inhalt ist *Christus der Gekreuzigte* (1Kor 1,23), der Sohn Gottes, der für unsere Sünden am Kreuz Sühnung erwirkte durch Sein Blut und herrlich auferweckt wurde, und der nun zur Rechten Gottes sitzt, und der jedem ewiges Leben schenkt, der zu IHM umkehrt und an IHN glaubt. Deshalb wird diese Botschaft auch »*das Wort vom Kreuz*« genannt (1Kor 1,18).

Das ist genau die Heilsbotschaft, die dem *Heilszeitalter der Gnade*, dem *Gemeindezeitalter* entspricht, und die der Herr selbst uns in besonderer Weise durch den Apostel Paulus geoffenbart hat:

*Ich lasse euch aber wissen, Brüder, daß das von mir verkündigte Evangelium nicht von Menschen stammt; ich habe es auch nicht von einem Menschen empfangen noch erlernt, sondern durch eine Offenbarung Jesu Christi.
(Gal 1,11-12)*

Dieses Evangelium von Christus war zuvor ein Geheimnis gewesen; es war erst dem Apostel Paulus in dieser Klarheit geoffenbart worden, weil es mit dem *Geheimnis der Gemeinde* zusammenhängt, das vor Pfingsten noch verborgen war.

Dem aber, der euch zu festigen vermag laut meinem Evangelium und der Verkündigung von Jesus Christus, gemäß der Offenbarung des Geheimnisses, das von ewigen Zeiten her verschwiegen war, das jetzt aber offenbar gemacht worden ist und durch prophetische Schriften auf Befehl des ewigen Gottes bei allen Heiden bekanntgemacht worden ist zum Glaubensgehorsam – ihm, dem allein weisen Gott, sei die Ehre durch Jesus Christus in Ewigkeit! Amen. (Röm 16,25-27)

Ihr habt ja gewiß von der Haushalterschaft der Gnade Gottes gehört, die mir für euch gegeben worden ist, daß er mich das Geheimnis durch Offenbarung wissen ließ, wie ich zuvor kurz geschrieben habe. Daran könnt ihr, wenn ihr es lest, meine Einsicht in das Geheimnis des Christus erkennen, das in früheren Generationen den Menschenkindern nicht bekanntgemacht wurde, wie es jetzt seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist geoffenbart worden ist, daß nämlich die Heiden Miterben und mit zum Leib Gehörige und Mitteilhaber seiner Verheißung sind in Christus durch das Evangelium, dessen Diener ich geworden bin gemäß der Gabe der Gnade Gottes, die mir gegeben ist nach der Wirkung seiner Kraft. (Eph 3,2-7)

Der Apostel Paulus lehrt und erklärt dieses Evangelium, das er bewußt auch »mein Evangelium« nennt (vgl. Röm 2,16; 16,25; 2Tim 2,8; im Sinne von: das mir anvertraute Evangelium), insbesondere im Römerbrief und verteidigt es im Galaterbrief gegen damalige Verfälschungen. In diesem Zusammenhang macht er als autorisierter Bote des erhöhten

Herrn Jesus Christus deutlich, daß nur diese Heilsbotschaft heute nach dem Willen Gottes verkündet werden darf, und er warnt vor Verführern, die ein »anderes Evangelium« verbreiten:

Mich wundert, daß ihr euch so schnell abwenden laßt von dem, der euch durch die Gnade des Christus berufen hat, zu einem anderen Evangelium, während es doch kein anderes gibt; nur sind etliche da, die euch verwirren und das Evangelium von Christus verdrehen wollen. Aber selbst wenn wir oder ein Engel vom Himmel euch etwas anderes als Evangelium verkündigen würden als das, was wir euch verkündigt haben, der sei verflucht! Wie wir es zuvor gesagt haben, so sage ich auch jetzt wiederum: Wenn jemand euch etwas anderes als Evangelium verkündigt als das, welches ihr empfangen habt, der sei verflucht! (Gal 1,6-9)

Ganz ähnlich warnt der Apostel im 2. Korintherbrief vor falschen Aposteln (2Kor 11,13-15), die Diener des Satans sind und den Gläubigen ein *anderes*, d. h. *andersartiges, falsches Evangelium* in Verbindung mit einem andersartigen Jesus und einem andersartigen Geist vermitteln wollen:

Denn wenn der, welcher [zu euch] kommt, einen anderen Jesus verkündigt, den wir nicht verkündigt haben, oder wenn ihr einen anderen Geist empfangt, den ihr nicht empfangen habt, oder ein anderes Evangelium, das ihr nicht angenommen habt, so habt ihr das gut ertragen. (2Kor 11,4)

Im Licht dieser ernsten Offenbarungen müssen wir feststellen, daß das »Soziale Evangelium«, bei dem neben die ewige Errettung auch noch die sozialpolitische Befreiung der Menschen von Armut, Ausbeutung und Unterdrückung gestellt wird, im biblischen Sinne ein anderes Evangelium darstellt, das unter dem Fluch steht.

Dasselbe gilt für das heute verkündete falsche »Evangelium vom Reich«; darüber werden wir weiter unten noch ausführlicher sprechen. Ähnliches gilt auch für das pfingstlerische »volle Evangelium«, in dem die körperliche Heilung neben die ewige Errettung tritt, und auch das charismatische »Wohlstandsevangelium«, das neben der ewigen Errettung noch materiellen Wohlstand verheißt.

Alle diese Verführungsbotschaften lassen zumeist die ewige Errettung der Form nach bestehen und *fügen etwas Unbiblisches hinzu* – und gerade durch diese Hinzufügung wird das wahre Evangelium zu einem falschen, zu einer irreführenden Botschaft, die das Gericht Gottes herbeiführt.

So war es auch bei dem anderen Evangelium, das die jüdischen Verführer den Galatern verkündet hatten. Sie ließen die Errettung durch Christus der Form nach bestehen, ergänzten sie aber durch etwas, das wesensmäßig der Rettungsbotschaft widerspricht. Das war in jenem Fall die Beschneidung, die das mosaische Gesetz noch zur Errettung mit notwendig machte. Durch diese scheinbare »Bereicherung«, diesen falschen Zusatz wurde alles falsch.

Dasselbe gilt für das »Soziale Evangelium«. Indem man zeitliches Wohlergehen gleichwertig neben die ewige Errettung stellt, entwertet man diese und verfälscht den Rat-schluß Gottes. Eine solche verfälschte Botschaft bringt den Menschen keine Errettung, sondern den Fluch, das Gericht!

Quellen und Literaturangaben zu I.

W. MacDonald: *Christus und die Gemeinde*; K. Thewes, *Die Gemeinde nach dem Neuen Testament*; R. Ebertshäuser: »Pro Christ« oder biblische Evangelisation? *Das echte Evangelium und seine moderne Umdeutung*; R. Ebertshäuser: »Habt nicht lieb die Welt! In einer gottfernen Welt ein Zeugnis für Christus sein«, in: *Christus – unsere Heiligung*; E. G. Maier: *Die biblische Lehre von den Heilszeiten. Ein wichtiger Schlüssel zum Verständnis der Schrift* (Hünfeld, CMD 2007); J. F. Walvoord: *Was kommt auf uns zu? Brennpunkte biblischer Prophetie* (Stuttgart, Hänssler 1992)

II. Auftrag Weltverbesserung? Das »Soziale Evangelium« auf dem Prüfstand

Wir haben uns im ersten Kapitel vor Augen geführt, was die Apostellehre, die Lehre des Neuen Testaments über den Auftrag der wahren Gemeinde Gottes auf Erden sagt. Wir sollten allerdings berücksichtigen, daß diese Grundsätze der Apostellehre im Laufe der Gemeindeggeschichte in vielen Kreisen auch der echten Gläubigen nur unvollständig verstanden und verwirklicht wurden.

In den Kirchen der Reformation etwa wurde die Absonderung von der Welt ersetzt durch die unbiblische Vorstellung von einer »Volkskirche«, die als Stütze der »christlichen Obrigkeit« in einer »christlichen Gesellschaft« mitwirken müsse. Ähnliche Vorstellungen gab es auch im Pietismus.

Nur die unabhängigen Gemeinden der Waldenser, der biblischen Täufer, der Mennoniten und späteren biblischen Baptisten oder der Brüderbewegung verwirklichten diese Grundsätze mehr oder weniger konsequent.

Die Lehren von einer Christianisierung der Welt sind alt

Der unbiblische Gedanke, daß die christliche Kirche die Gesellschaft prägen und bessern müsse, ist von daher uralt und hat seine Wurzeln in den falschen Lehren der römischen Kirche, die meinte, sie sei berufen, anstelle von Christus das Tausendjährige Reich auf Erden zu verwirklichen. Besonders im Calvinismus setzte sich diese Linie auch nach der Reformation fort.

Manche calvinistischen Puritaner nahmen den angeblichen Auftrag zur Weltveränderung so ernst, daß sie deshalb sogar Bürgerkriege führten (vgl. Cromwell) und eine